

Carolinum

Historisch-literarische Zeitschrift



Impressum

Herausgegeben im Auftrag des Schulvereins »Carolinum« e.V.:

Jost Reinhold

Henry Tesch

Olaf Müller

Alle Rechte vorbehalten.

ISSN 0008-6827

Die Bezugsgebühren für Mitglieder des Schulvereins »Carolinum« e.V.
sind in der Spende enthalten.

Redaktionskollegium:

Hannelore Gentzen

Armgard Bentzin

Jana Minkner

Dirk Kollhoff

Enke Benzin

Dr. Detlef Stietzel

Gesamtherstellung:

Göttinger Tageblatt GmbH & Co. KG – Druckhaus Göttingen

Anfragen unter:

Gymnasium Carolinum, Louisentraße 30, 17235 Neustrelitz,
Tel. 0 39 81 / 28 67 10, Fax 0 39 81 / 28 67 30, E-Mail: info@carolinum.de

INHALT

Vorwort	6
Aus dem Schulleben	
• 27. Januar am Gymnasium Carolinum	7
• Artikel zum Besuch des israelischen Botschaftsmitarbeiters Tal Gat	8
• Es war einmal vor langer Zeit in einer weit, weit entfernten Galaxis	11
• 15 Jahre Wiederbezug Louisenstraße 30 – der Campus Carolinum wächst: Das Camp Carolinum entsteht	13
• Kanukurs am Carolinum	15
Projekte und Studienfahrten	
• Opfer und Täter: Nationalsozialistische Konzentrationslager am Beispiel der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück	16
• Das Gymnasium Carolinum ist MINT-EC-Schule	18
Aus der Geschichte	
• Was haben die Maya mit dem Weltuntergang zu tun? Hausarbeit von Friederike Hunger	20
Literarisches	
• Gedicht von Elima Amirhadzieva	27
• Faust auf der Bühne – Rezension	28
• Rasante Reise durch das Leben – Rezension	30
• Eine globale Wirtschaft braucht globale Werte	31
Ehemalige Schüler berichten	
• Mara Maroske	34
Pressespiegel	44

VORWORT



Liebe Leserinnen und Leser,

Kreativität spielte am Carolinum schon immer eine wichtige Rolle. Laut Wikipedia benötigt Kreativität „... besondere Begabungen, intrinsische Motivation, Persönlichkeitseigenschaften wie Widerstandsfähigkeit und unterstützende Umgebungsbedingungen.“ Die Beiträge in diesem Heft zeigen, dass solche unterstützenden Umgebungsbedingungen am Carolinum existieren.

Die Kreativität der Schülerinnen und Schüler des Abiturjahrgangs 12 zeigt sich erneut eindrucksvoll in den Präsentationen, die im Rahmen von KuMuLi zu bestaunen waren. Aber auch der Auszug aus einer Hausarbeit zum Kalender der Maya, die Rede für den Rhetorikwettbewerb und viele weitere Beiträge in diesem Heft belegen dies.

Schon 15 Jahre sind vergangen, seit das Schulgebäude am Glambecker See wieder bezogen werden konnte. 15 Jahre, in denen sich die Lernbedingungen für die Schülerinnen und Schüler des Carolinum kontinuierlich verbessert haben. Jüngste Beispiele wie die Aufnahme der Schule in das renommierte MINT-Programm oder die Fertigstellung der Jugendbegegnungsstätte des Schulvereins in Babke finden Sie ebenfalls in diesem Heft. Vielleicht weckt die Lektüre kreative Ideen in Ihnen.

Wir wünschen Ihnen einen erholsamen Sommer.

Ihr Redaktionskollegium

27. Januar am Gymnasium Carolinum



Den 27. Januar – den internationalen Holocaust-Gedenktag – begingen die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Carolinum in diesem Jahr in besonderer Form.

Mit Beginn der dritten Stunde erklang für 20 Minuten über die Lautsprecher in den Schulfluren Musik von der CD „Shabbat Shalom“. Dies war für zahlreiche Schülerinnen und Schüler das Signal, um mit einer Lesung in ihrer jeweiligen Klasse zu beginnen. Gelesen wurden unterschiedliche Texte, die von den Lehrerinnen und Lehrern der Fachschaften Geschichte und Deutsch herausgesucht und mit den Vortragenden Schülerinnen und Schülern eingeübt worden waren.

So wurde in den Klassenstufen 7 bis 10 der Text „Dezimierung“ von Stella Müller-Mady gelesen, der die Geschichte der 13jährigen Jüdin Stella erzählt, die im Frühjahr 1943 in das Konzentrationslager Plaszow bei Krakau kommt. „Die Kinder aus Theresienstadt“ von Kathy Kacer (Klassenstufen 7/8) und „So gern wär ich geflogen – wie ein Schmetterling“ (9/10) ergänzten das Programm für diese Klassenstufen. In den Klassen 11 und 12 standen Auszüge aus den Lebenserinnerungen von Marcel Reich-Ranicki im Mittelpunkt. Die Schüler lasen aus einem Kapitel, in dem Reich-Ranicki sein Überleben im Warschauer Ghetto schildert.

Für alle Beteiligten war es eine Premiere, die – so die Einschätzung vieler Schülerinnen und Schüler – dazu beitrug, diesen Gedenktag würdig zu begehen.

Artikel zum Besuch des israelischen Botschaftsmitarbeiters Tal Gat

Welches Bild habe und hatte ich eigentlich von Israel? Wie hat sich dieses verändert?

Das waren wohl die dominantesten Fragen, die mich bei späterer Reflektion des Besuches von Tal Gat an unserer Schule beschäftigten.

Mit dem Leiter der Öffentlichkeitsarbeit der israelischen Botschaft in Berlin hatte unsere Schule einen hohen Gast einladen können – und zudem einen sehr sympathischen.

Das Zusammentreffen mit Herrn Gat fand am Donnerstag, dem 1. März in der 5. und 6. Stunde statt, ohne das es dafür einen konkreten Anlass gab. Nichtsdestotrotz waren wir, die Klasse 12/4 und einige weitere Lehrer der Schule, froh, an diesem kleinen Exkurs zum Thema Israel teilhaben zu können.

Den Großteil der Zeit erzählte Herr Gat frei heraus von seinem Land, von den Menschen dort, den politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten. Am Ende der Doppelstunde war den Schülern schließlich die Möglichkeit gegeben, dem Botschaftsmitarbeiter Fragen zu stellen. In Anbetracht des mittlerweile recht brisanten Themas Israel gab es davon auch viele, die, erschwert durch den inhaltlichen Bedarf an einer mehr als einsätzigen Antwort, in der Kürze der Zeit kaum beantwortet werden konnten. Dies lag aber auch nicht zuletzt an der Art Tal Gats, auf die ihm gestellten Fragen einzugehen.

Auf sehr eloquente, ausführliche, aber auch sympathische und glaubwürdige Art erzählte er von seinem Land, ging er auf die Fragen ein. Und wahrscheinlich waren es genau diese Attribute, die mir bei der späteren Auseinandersetzung mit seinen Aussagen Schwierigkeiten bereiteten. Viel zu gerne glaubt man einer redegewandten, positiv wirkenden Person jedes Wort, gerade wenn man selbst mit der Thematik kaum vertraut ist.

Dass dies definitiv der Fall war, konnte ich vor allem bei der Darstellung des alltäglichen Lebens in Israel erkennen. Vor der Zusammenkunft mit dem noch recht jungen Diplomaten hatte ich ein eher abstraktes Bild von Israel. Man sah das Land in erster Linie als politischen Akteur - und als Konfliktherd. Dachte ich an Israel, kamen mir vor allem die Palästinenserkonflikte oder die Auseinandersetzung mit dem Iran in den Sinn. Natürlich hat sich daran nicht viel geändert, haben wir es hier doch mit sehr starken Konflikten, mit denen sich Israel konfrontiert sieht, zu tun. Trotzdem wäre ich wohl vorher nie auf den Gedanken gekommen, mich mit dem Alltagsleben, der Gesellschaft oder der Lebensweise der Jugendlichen in Israel genauer zu beschäftigen. Und hier konnte uns Tal Gat meiner Meinung nach einen sehr tiefgründigen Einblick verschaffen. So beschrieb er beispielsweise den Werdegang eines jungen Israeli, der unerwarteterweise zu einem typisch deutschen stark differiert. So fangen junge Israelis erst recht spät mit dem Studium an, nur um ein Beispiel zu nennen.

Aber auch ganz pragmatische Dinge konnten wir an diesem Tag lernen: So war mir bis jetzt nie wirklich bewusst, dass Israel eigentlich nur die Größe des Landes Hessen hat.

Auch verdeutlichte er die Jugendkultur anhand eines Hip-Hop-Videos auf Hebräisch, das sich mit der Affinität von Israelis zu Aufklebern beschäftigte. Gerade dies stellte für mich, so banal es auch sein mag, einen der tiefgründigsten Einblicke in die dortige Kultur dar, ist es doch



Schüler der Klasse 12 in anregender Diskussion mit dem israelischen Botschaftsmitarbeiter Tal Gat.

nicht so theoretisch, wie nur die Erzählung von einem Land, sondern „mittendrin“. Nichtsdestotrotz war ich erstaunt darüber, wie sehr die Musik, abgesehen von der Sprache, dann doch unserer europäischen ähnelte.

Das Video veranschaulichte aber auch noch einen anderen Punkt – nämlich die Vielfalt der Kulturen in Israel. Wobei man genauer sagen müsste: etwa 80 % der Israelis sind Juden, der Rest größtenteils Christen oder Moslems. Dieser Aspekt der Multikulturalität stellte einen der zentralen Punkte des Gesprächs dar.

Sehr interessant war für mich hier vor allem, wie sich die Darstellung Tal Gats entwickelte. Am Anfang, im Vortragsteil der Stunde, klärte uns Herr Gat vor allem über die gute Funktionsweise des Zusammenlebens auf – oder konnte ihr zumindest nichts Schlechtes abgewinnen. Er erklärte uns beispielsweise, dass in Israel fast 20 Parteien im Parlament vertreten sein, im Gegensatz zu Deutschland, wo es im Bundestag nur fünf gibt. Das ist also ein Indiz für das breite Meinungs- und Kulturspektrum in Israel. Auch ging für mich aus seinen Erläuterungen hervor, dass all diese verschiedenen Menschen innerhalb des Landes im Grunde friedlich und gewaltfrei zusammenleben. Für mich persönlich klang dies auf die Dauer einfach zu ideal. Auf Nachfrage wurde dann erwartungsgemäß auch deutlich – so ganz perfekt funktioniert das Kulturen-Potpourri in Israel doch nicht. Vielleicht kann man sagen, dass die verschiedenen Religionsgemeinschaften einander akzeptieren und respektieren – doch würde nun ein jüdisches Mädchen, selbst aus einer weniger streng religiösen Familie, ihren Eltern den Plan eröffnen, einen Araber zu heiraten, so wäre dies schon ein seltener Fall und gegen die Tradition. Für mich wurde also deutlich - die Kulturen und Religionen leben zwar nebeneinander – tatsächliche Durchmischung ist jedoch eher selten.

Dies wird allein an den unterschiedlichen Sprachen deutlich, neben Hebräisch sprechen viele Menschen Arabisch. Diese Getrenntheit führt beispielsweise zu unterschiedlichen Schulen der Kinder. In diesen lernen die Kinder zwar meist auch die jeweils andere Sprache, aber dies schien

für mich gar nicht so notwendig. In Israel kann man wohl mit beiden Sprachen sein Leben meistern. Allein im Amt hat jeder das Recht, ein Anliegen in seiner jeweiligen Sprache hervorzubringen, nichtsdestotrotz spaltet die Differenz der Sprache wohl im Alltag.

Im Nachhinein stellt sich für mich die Frage – liegt diese zuerst positive Darstellung Tal Gats auch einfach an seiner eigenen Religion? Vermehrt machte er deutlich, dass er Jude sei, wenn auch keineswegs ein streng Gläubiger. Vielleicht sind einem selbst die Probleme nicht so bewusst, wenn man zu den 80% gehört? Auch kommt Herr Gat aus einer Diplomatenfamilie, muss also schon fast eine privilegierte Jugend geführt haben – in Kreisen vielleicht, in denen kulturelle und religiöse Unterschiede nicht so prägnant sind? Doch genau kann man das wohl kaum beurteilen.

Ein Punkt im Gespräch, der letztendlich von unserer Klasse sehr stark erfragt wurde, auf den der Botschaftsmitarbeiter von allein nicht zu sprechen kam, war der Konflikt Israels mit dem Iran. Und hier vertrat Herr Gat meines Empfindens nach genau die Haltung, die man von Israel erwartet – oder die Israel von ihm erwartet? Immerhin ist er ja einer der wichtigsten Repräsentanten Israels in Deutschland. Man muss aber auch sagen, dass er mehrmals betonte, seine eigenen Ansichtsweisen darzustellen und nicht eins zu eins das politische Programm Israels wiederzugeben oder wiedergeben zu müssen.

Auf jeden Fall geht für ihn der besagte Konflikt einzig und allein vom Iran aus, dieser erkläre Krieg und die Intention, Israel zerstören zu wollen. Dieses sieht sich also klar in der Opferrolle. Und auch wenn dies im weitesten Sinne stimmen mag – mir persönlich gefiel die Art, sich mit dem Konflikt auseinanderzusetzen, wenig. Ursachen für einen Konflikt sollten immer auf beiden Seiten der Medaille oder in der Multikausalität gesucht werden. Stellt man, wie es Tal Gat für mich tat, seine eigene Seite, hier sein Land, als unumstößliches Opfer dar, ist das für mich schwierig, ungeachtet der konkreten Situation.

Um ehrlich zu sein, fiel mir das aber erst im Nachhinein auf. Wie ich bereits eingangs darstellte, halte ich es oft für schwer (aber wichtig), das direkt in Frage zu stellen, was eine Person sagt, von der man einen sympathischen und kompetenten Eindruck hat. Zumal ich feststellen muss, dass ich persönlich den Konflikt zwischen Israel und dem Iran kaum überschauen kann, zu vielschichtig und entfernt ist er doch. Umso mehr bereitet es mir also Bauchschmerzen, dass Herr Gat dies ganz genau zu können meint.

Insgesamt bleibt für mich aber immer noch die Frage: Wie veränderte sich mein Bild von Israel? Was bewirkte dieser Besuch? Auf jeden Fall ist durch ihn mein Bild dieses Landes viel lebendiger und realer geworden. Ich versuche vermehrt, Israel nicht einfach als politischen Akteur zu sehen, sondern als Menge vieler Menschen mit verschiedenen Lebensweisen und Religionen. Kehrt man aber doch zum abstrakten politischen Akteur zurück, muss ich im Nachhinein feststellen, dass dieser Besuch an meinem Bild von Israel kaum etwas geändert hat. Zwar ist es aus unserer Perspektive sehr schwierig, über Israel als ein Land mit so einer besonderen Position zu urteilen, dennoch bleibt da dieses Bild von einem kleinen, fast schon renitenten Staat, der sich gegen all die Kritik und Bedrohung standhaft zur Wehr setzen muss. Für mich verkörperte Tal Gat dies in vieler Hinsicht. Es bleibt aber auch das Bild eines multikulturellen und religiösen, offenen und demokratischen Staates. Und auch dies repräsentierte er auf vielerlei Art.

Insgesamt möchte ich sagen, dass die Schule hier einen sehr interessanten Gast einladen konnte, mit dem wir, die Klasse 12/4, einen aufschlussreichen Vormittag verbringen konnten, der uns zum Nachdenken brachte.

Helene Damerow, Klasse 12/4

Es war einmal vor langer Zeit in einer weit, weit entfernten Galaxis ...

Sechzehn Monate Referendariat – diese Zeit bedeutete für uns Freude über den Berufseinstieg, Sammeln vieler Erfahrungen und jede Menge Stress. Aber der legte sich, spätestens nachdem das Zweite Examen in der Tasche war. Mit zunehmender Erfahrung wurde der Blick weiter und das Herz vergnügter, in freudiger Ahnung, dass unser Job wohl doch ein kleines bisschen mehr Berufung als Beruf ist. Das zeigte sich spätestens nach den ersten Stunden der Hospitation, als wir endlich selbst lehren durften und zeigen mussten, dass uns Kinder und Jugendliche zu unterrichten mehr bedeutet, als großes Wissen in kleine Köpfe zu stopfen und in regelmäßigen Abständen abzufragen. Die Schüler forderten unser Interesse und unsere Aufmerksamkeit, wünschten sich individuellen Zuspruch und den einen oder anderen Spaß in der Stunde. Den Umgang mit ihnen konnte man kaum lernen, hier musste das Feeling stimmen, doch wenn es um Didaktik, Methodik und Fachwissen ging, reichte unser Uni-Wissen noch lange nicht aus, um sofort guten Unterricht bieten zu können.

Genau an dieser Stelle kamen unseren Mentoren ins Spiel, die uns großartig unterstützt und in den Schulalltag integriert haben. Wir wussten vorher nicht, auf wen wir treffen würden und auch die Mentoren mussten sich überraschen lassen. Doch das Schicksal hat es gut mit uns gemeint und so geht unser herzlicher Dank – Jana, Ramona, Gudrun und Elke – an euch. Danke für eure Erfahrung, die ihr mit uns geteilt habt, eure Hilfsbereitschaft, euer Engagement, für all die Materialien, die ihr uns habt zukommen lassen und nicht zuletzt habt vielen Dank für eure Freundschaft, die sich im Laufe der Zeit entwickelt hat. Ihr habt uns ein sicheres und gutes Gefühl gegeben und uns für die Prüfungen gestärkt.

Dies gilt auch für viele andere Kollegen, die immer ein offenes Ohr und ein freundliches Wort für uns bereit hielten und dafür sorgten, dass die Zusammenarbeit am Carolinum sehr viel Spaß gemacht hat. Danke auch dir, liebe Doreen, dass die Tür des Sekretariats für uns immer offen war und du uns stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden hast.

Eine große Freude waren für uns auch unsere Vorgänger, mit denen wir noch fast ein Jahr verbringen durften und die uns voller Hingabe, gerne auch in unserer Freizeit bei einem Flüssigbrötchen, in die Besonderheiten des Referendarseins eingeweiht haben. Gemeinsame Seminare, wenn sie denn stattfanden, waren in der Gruppe kurzweilig, das erste Ausfüllen des Dienstreiseantrags mit Unterstützung der Alteingesessenen gar nicht mehr so abenteuerlich wie vermutet und auch der kleine Schwatz in der großen Pause bei Tee und Kaffee bot einen wunderbaren Zeitvertreib.

Auch wenn der Wind des Glammis den Sturm der Ostsee nicht ganz ersetzen konnte, so haben wir uns in und um Neustrelitz wunderbar eingelebt, Land und Leute genossen und, wenn auch nicht oft, einige Male unsere Seelen in der ländlichen Idylle baumeln lassen, um Korrekturarbeiten und Unterrichtsvorbereitungen zu entfliehen. Dann ging es mit frischem Elan an neue Aufgaben und so gestärkt konnten uns auch einige unerwartete Ereignisse nicht umhauen: für 30 Schüler geplante Stunden mussten aufgrund außerunterrichtlicher Aktivitäten plötzlich nur mit zehn Lernenden stattfinden, hatte man alle Schüler vollzählig beisammen, so fehlte wiederum die Hälfte der mitzubringenden Bücher, und waren sowohl Schüler als auch Bücher in voller Zahl anwesend, so fehlte die rechte Lust, weil es doch so kalt oder heiß oder spät war. Doch all dies waren nur Randerscheinungen im Schulalltag, in dem – und das ist das Spannende und Geniale an unserem Lehrerberuf – so kein Tag wie der andere ist und immer neue Überraschungen auf uns warten.



Tina Fischer



Jonas Rosenow

Wir haben viel gelernt am Carolinum und gern die Fortbildungsangebote wahrgenommen, um unsere Fähigkeiten auszubauen. Wir bedanken uns bei der Seminar- und Schulleitung, die uns trotz häufig schwieriger organisatorischer Umstände mit besten Kräften unterstützt hat. Es war eine schöne und erlebnisreiche Zeit, die wir nicht missen möchten und nie vergessen werden, ebenso wie unsere ersten Klassen im eigenverantwortlichen Unterricht, mit denen wir viel Spaß hatten und unsere ersten Unterrichtserfahrungen teilen durften.

Wir hoffen, dass uns diese Freude lange erhalten bleibt, denn wenn wir Freude am Job haben, kommen die Glücksmomente von selber.

Vielen Dank ans Carolinum und auf Wiedersehen sagen

*Tina Fischer und Jonas Rosenow
(Referendare von 1. April 2011 bis 31. Juli 2012)*

15 Jahre Wiederbezug Louisenstraße 30 – der Campus Carolinum wächst: Das Camp Carolinum entsteht

Viele erinnern sich noch an die staunenden und auch neugierigen Blicke unserer Schülerinnen und Schüler, als sie 1997 Besitz von einem ganz neuen, einem sanierten Schulgebäude ergriffen. Schnell zog der Alltag ein, schnell gewöhnten sich alle daran, täglich in einer der modernsten Schulen zu lernen und zu lehren.

Vieles hat sich verändert in diesen zurückliegenden Jahren.

Das Carolinum hat eine Mensa erhalten und ein für Deutschland wohl einmaliges Projekt „Schülersozialdienste für Schüler“ aufgebaut.

Ebenso entstand ein Sportplatz direkt neben dem Glambecker See. Der Schulverein „Carolinum“ ergänzte durch seine Initiative den Bootssteg mit einem dazugehörenden Lagergebäude für die Boote, um so auch den Wassersportmöglichkeiten gerecht werden zu können. 150.000 € wurden in dieses Vorhaben investiert.

Die Idee, den Campus Carolinum noch weiter auszugestalten, nahm im Jahr 2007 konkrete Formen an, als sich der Schulverein „Carolinum“ entschloss, ein Grundstück zu erwerben. In Bakbe inmitten des Müritz-Nationalparkes sollte eine nationale und internationale Begegnungsstätte, das Camp Carolinum, entstehen. Die Vielseitigkeit der Natur, die Vielgestaltigkeit der natürlichen Lebensräume und die Landschaftsformen bieten beste Voraussetzungen, um das Konzept vom „Lernen am anderen Ort“ fachübergreifend und fächerverbindend in die Tat umzusetzen.

Die Grundsteinlegung für dieses einzigartige Vorhaben erfolgte am 12. Oktober 2011 im Beisein des Vorsitzenden des Schulvereins „Carolinum“, Herrn Jost Reinhold. Nur durch seine sehr großzügige finanzielle und ideelle Unterstützung ist die Realisierung dieses Projektes überhaupt erst möglich geworden.



*Der Vorsitzende des
Schulvereins Carolinum,
Herr Jost Reinhold,
hinterlässt während der
Grundsteinlegung seinen
Fingerabdruck.*



Das Camp von oben

Inzwischen ist das Bauvorhaben weit vorangeschritten. Auf der letzten Mitgliederversammlung des Schulvereins im Januar dieses Jahres informierte Henry Tesch als stellvertretender Vorsitzender über den Stand der Bauarbeiten. Die Einrichtung einer Winterbaustelle zeigte sich als richtige Entscheidung, die Eröffnung kann planmäßig im Sommer erfolgen.

Ziel ist es, die neuen siebten Klassen dort bereits ihre Kennenlernfahrt verbringen zu lassen. Die Fachschaften und damit die Kolleginnen und Kollegen sind eingeladen, ihre Ideen für Projekte und Gestaltungsmöglichkeiten einzubringen. Zahlreiche Vorschläge liegen dadurch bereits vor und die konkreten Planungen für den Ablauf dieser besonderen Klassenfahrten haben begonnen. Durch die Großzügigkeit und die Lage des Camps können nicht nur naturwissenschaftliche Vorhaben, wie Wasseruntersuchungen, umgesetzt werden, auch die Orientierung im Gelände, der Umgang mit Karte und Kompass und Fragen des Umweltschutzes können eine Rolle spielen. Wanderungen in die Natur können zum Sammeln von Naturmaterialien mit genutzt werden. Diese können dann in künstlerischen Projekten verarbeitet werden. Auch die sportliche Betätigung wird nicht zu kurz kommen.

Neben diesen inhaltlichen Schwerpunkten wird der Umgang mit- und füreinander eine wichtige Rolle spielen, gehört doch die Frühstücks- und die Abendbrotversorgung zu den eigenen Aufgaben.

Die Fertigstellung des Camp Carolinum als das größte Projekt des Schulvereins wird mit Spannung von allen erwartet.

Eike Benzin, Lehrerin



Kanukurs am Carolinum

Seit dem August 2011 sind an zwei Tagen in der Woche auf dem Galmbecker See bunte Boote zu sehen. Mit Beginn des Schuljahres 2011/ 2012 gibt es für Schüler der 7.Klasse die Möglichkeit, die Techniken des Kanufahrens zu erlernen. Innerhalb des Sportunterrichts erhalten die Kinder, die sich im Rahmen des Kanutages in den ersten Tagen ihres Carolinerdaseins dafür entschieden, die Möglichkeit, ein Kajak bzw. einen Canadier zu steuern. Das im Jahr 2010 errichtete Bootshaus am Galmbecker See ist somit zu seiner Nutzung gekommen. Neben der Strelitzhalle, der 2007 eröffneten Sportanlage ist mit dem Bootshaus ein Komplex in unmittelbarer



Nähe der Schule entstanden, der einen vielfältigen Sportunterricht und eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung der Caroliner ermöglicht. Durch die Kooperation mit dem Wassersportverein Neustrelitz sind für das Schuljahr 2011/12 genügend Boote vorhanden, um 47 Schülerinnen und Schüler zu unterrichten. Dank gebührt dem Schulverein „Carolinum“ e.V., der dieses Vorhaben mit 150.000 Euro unterstützt hat. Für die kommenden Jahre ist die Anschaffung eigener Boote geplant.

Der Andrang unter den Siebtklässlern war zahlreicher als von den Sportlehrern erwartet, so dass die Gruppen in einen Herbst- und einen Frühjahrskurs geteilt werden mussten. Mit dem Erwerb eines Rettungs- und Begleitbootes waren die Rahmenbedingungen geschaffen, um auf dem Galmbecker See zu üben. Die Sportlehrer Herr Steglich und Herr Wossidlo übernahmen die beiden Kurse. Im Unterricht wurde deutlich, dass trotz der für die meisten Schüler neuen Anforderungen und ungewohnten Belastungen, Neugier, Freude und Erfolgserlebnisse im Vordergrund standen. Die günstige Lage des Galmbecker See in einer Senke, ermöglicht Anfängern auch bei windigem Wetter gute Übungsbedingungen. Bei Kenterungen ist die Nähe zur Sporthalle mit Dusch- und Aufwärmmöglichkeiten von großem Vorteil.

Das Gymnasium Carolinum verfügt über eine lange Tradition im Wassersport. Fortgesetzt wird damit unter schulnahen Bedingungen, was auf dem Zierker See erfolgreich begann.



Opfer und Täter

Nationalsozialistische Konzentrationslager am Beispiel
der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

– Ein Projekt der Klasse 9 –



Einer langen Tradition folgend, war die Mahn- und Gedenkstätte des ehemaligen Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück auch in diesem Jahr ein Anlaufpunkt für die 9. Klassen des Gymnasium Carolinum. Nachdem sich die Schüler im Unterricht mit der Ideologie des Nationalsozialismus beschäftigt hatten und ihnen die Mahn- und Gedenkstätte sowie das neue Aufgabenprofil vorgestellt wurde, erhielten sie vor Ort eine zweistündige Führung über das Gelände und untersuchten dieses sowie die Ausstellungen in kleinen Gruppen unter dem Thema „Opfer und Täter“. Die Führungen, welche klassenweise stattfanden, gaben eine Orientierung, vermittelten interessante Fakten und boten den Schülern die Möglichkeit, sich zu äußern, Fragen zu stellen und Informationen zu sammeln. Das Erzählen von Einzelschicksalen, Vorlesen von Häftlingsgedichten und Zeigen alter Fotos gab den Lernenden einen emotionalen Einblick in den Alltag des Lagerlebens und vermittelte ihnen einen intensiven Eindruck vergangener Zeiten.

Im Anschluss arbeiteten die Schüler selbstständig und zogen Erkundigungen über verschiedene Häftlinge und Aufseher ein, um einen Überblick über die Opfer und Täter Ravensbrücks, deren Lebenslauf und ihren Alltag im Konzentrationslager zu erlangen. Des Weiteren stellte sich den Lernenden die Aufgabe, den Umgang der Justiz mit den Tätern nach dem Zweiten Weltkrieg an konkreten Beispielen darzustellen und zu bewerten.



Den emotionalen Höhepunkt des Tages stellte das Gedenken am Schwedtsee dar. Die Schüler rezitierten Gedichte von Batsheva Dagan, einst selbst Häftling in Ravensbrück, und gedachten der Opfer des nationalsozialistischen Grauens mit einer Schweigeminute. Zum Abschluss wurden an verschiedenen Orten auf dem Lagergelände Rosen niedergelegt. Präsentiert werden die Ergebnisse dieser Arbeit am 31. Mai, dem Projekttag der Klasse 9, in Form von Mappen, PowerPoint Präsentationen oder Homepages, die die Schüler selbst gestaltet haben. Der Projekttag bietet neben den Präsentationen Platz für Diskussionen und das Erleben des Films „Wunderkinder“, in dem die begabte Jung-Pianistin Larissa und der hochbegabte Violinist Abrascha, die in Osteuropa als Wunderkinder der klassischen Musik gefeiert werden, während des Zweiten Weltkriegs in den größten Konzertsälen Russlands vor Parteielite und Stalin höchstpersönlich spielen. Zwischen den Kindern entwickelt sich eine innige Freundschaft, die durch die Ausschreitungen des Krieges auf eine harte Probe gestellt wird. Der Film rundet den Projekttag ab und ermöglicht anschließende Gespräche.

Die bewusste Beschäftigung mit der Vergangenheit trägt in hohem Maße dazu bei, dass die Schüler für die Gegenwart und die Zukunft lernen. Das Projekt insgesamt und vor allem die Einzelschicksale, mit denen sich die Jugendlichen intensiv befasst haben, sorgen dafür, dass sie der Holocaust-Thematik sensibel und mit viel Respekt begegnen und sich engagiert mit der Stoffeinheit „Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg“ auseinandersetzen.

Tina Fischer

Das Gymnasium Carolinum ist MINT-EC-Schule



Der Unterricht am Gymnasium Carolinum wird seit Jahren in unterschiedlichen Profilverrichtungen angeboten. Dabei wurde auf die Mathematik und die Naturwissenschaften stets ein Hauptaugenmerk gelegt. Spezialförderungen durch Differenzierung in Leistungskursen bzw. im Hauptfach, bei der Vorbereitung von Olympiaden und Wettbewerben, durch Teilnahmen am Spacecamp in Norwegen und Spezialcamps, z.B. in Polen, und die jahrelange erfolgreiche Beteiligung in der First Lego League sind ein Aushängeschild der Schule.

Um hier noch aktiver arbeiten und den Schülern neue attraktive Angebote unterbreiten zu können, bewarb sich das Carolinum um eine Mitgliedschaft im Verein mathematisch naturwissenschaftlicher Excellence Center an Schulen e.V.



Übergabe der Zertifizierung von MINT-EC durch Herrn Wolfgang Gollub (l.), Vorstandsvorsitzender, und Herrn Benjamin Burde (r.), Geschäftsführer.
Foto: MINT-EC

Mitgliedschaft bei MINT-EC bestätigt wurde. Am 28. September 2011 konnten der damalige amtierende Schulleiter Herr Müller und die Koordinatorin Frau Awe auf der Mint-Schulleitertagung in Erfurt die Anerkennungsurkunde und das entsprechende Qualitätsschild in Empfang nehmen. Mit im Gepäck nach Hause war auch ein Angebot über eine Förderung des Chemiebereiches der Schule durch den Verband der chemische Industrie e.V. mit einem Betrag von 500,00 €.

Als erste gemeinsame MINT-Aktion nahmen Schüler im Dezember 2011 an der Initiative „MINT 400“ teil, bei der ca. 400 Schüler u.a. einen Workshop in einem Berlin Betrieb

„Der Verein MINT-EC ist eine Initiative der Wirtschaft zur Förderung mathematisch-naturwissenschaftlicher Gymnasien und zur Qualifizierung von MINT-Nachwuchskräften in Deutschland. Wir sind aktiv für die Sicherung des MINT-Nachwuchses in Wirtschaft und Wissenschaft. Unseren Netzwerkschulen bieten wir ein breites Angebot für Schülerinnen und Schüler, für Lehrkräfte und für die Schulleitungen. Der Zugang zum MINT-EC-Netzwerk ist über ein bundesweit einmaliges Auswahlverfahren möglich, das Qualität und Quantität der MINT-Angebote der Schulen prüft und dabei höchste Standards ansetzt.“
(aus der Homepage: <http://www.mint-ec.de/>)

Im Juli 2011 erhielt das Carolinum die freudige Nachricht, dass seine Mitgliedschaft bei MINT-EC bestätigt wurde.





Geo Information System



Carolinum Neustrelitz

The DLR_Project_Lab has offered to the Gymnasium Carolinum Neustrelitz the GIS-Project for the last 4 terms. 11 pupils took the chance to get into the questions of compiling and using geo data. Christine Möller - student at University of Applied Sciences, Neubrandenburg - mentored the class during their weekly project units.

The first three terms were focused on outside work only. Supported by brand-new technology (hodholes with GPS) by DLR the pupils explored Neustrelitz with its various points of interest and were able to locate and digitalize them afterwards.



Neustrelitz

Web-Visualisation of the collected data has been the main topic for the last decade. For this purpose the students held some interesting lectures including HTML, databases and SQL. But the students were eager to build their own HTML-based site for their special GIS. So they did and their work resulted in four different virtual routes through Neustrelitz. (a beauty-day in Neustrelitz, a guided city tour, buildings with preservation order, pub-tour in Neustrelitz)

The recorded coordinates were imported to the database and supplemented with related information. Now the four routes are visible on a digital map and via mouse click the additional information - with was implemented in the database - is available.

During their four-decade project work the students got insight into the procedure of processing spatial data. Starting with data acquisition (digitalisation of coordinates) until visualisation on the PC, the students got to know a lot about the basics to develop a modern GIS.



© 2008 DLR - German Aerospace Establishment

© 2008 Gymnasium Carolinum Neustrelitz



machten, um hier spätere Einsatzmöglichkeiten in naturwissenschaftlichen und ingenieurtechnischen Berufen kennenzulernen.

Gerade um auch weiter und mit neuen Impulsen auf mathematisch-naturwissenschaftlichem Gebiet erfolgreich zu arbeiten, ist die Mitgliedschaft in diesem Netzwerk eine große Unterstützung.
Heidmarie Awe, Koordinatorin

Was haben die Maya mit dem Weltuntergang zu tun?

Hausarbeit, vorgelegt von Friederike Hunger, Klasse 11/5

1 Einleitung

Die Maya sind die mesoamerikanische Kultur, der im Moment wohl die meiste Aufmerksamkeit gewidmet wird. Grund dafür sind vor allem diverse Weltuntergangstheorien, welche sich auf Kalenderberechnungen der Maya berufen. Informiert man sich ein wenig über dieses von Mythen behaftete Volk, so erkennt man, dass die Maya zu Recht häufig als ‚die‘ historische Hochkultur auf dem mittelamerikanischen Kontinent bezeichnet werden.

In Anbetracht ihrer zeitlichen Einordnung, die entsprechend der jeweiligen Entwicklung wiederum in verschiedene Phasen geteilt werden kann, erkennt man die enorme Fortschrittlichkeit der gesamten Kultur. Man geht davon aus, dass sich die Kultur der Maya schon ab ca. 2500 v. Chr. herausbildete, was auf Funde als Beweis für systematischen Maisanbau zurückzuführen ist. Nach und nach bildeten sich zuerst kleinere Bauerndörfer, die sich jedoch mit der Zeit zu gigantischen Städten mit beeindruckender Infrastruktur und hohen Einwohnerzahlen entwickelten. In der Landwirtschaft erfanden sie ausgeklügelte Bewässerungssysteme, die den Maisanbau verbesserten und damit die Versorgung solch großer Maya-Zentren möglich machte. Auch die Mathematik und vor allem die Astronomie waren weit vorangeschritten, so berechnete man Ereignisse bereits viele Jahre im Voraus. Diese Erkenntnisse basierten vor allem auf einer akribischen Beobachtung der Himmelskörper und ihre Bewegungen. Auch die Schriftsprache war erstaunlich weit entwickelt. Vom Ende der Maya-Kultur spricht man etwa um 900 n. Chr. Zu dieser Zeit verschwanden aus nicht geklärter Ursache große Teile der Maya-Population. Natürlich gibt es immer noch Nachfahren der Maya, die zumindest Teile der Kultur ihrer Vorfahren beibehalten haben. Diese findet man vor allem auf der Halbinsel Yucatan, welche am Golf von Mexiko gelegen ist.

Was mich bei der Recherche am meisten beeindruckte, war der enorme Forschungs- und Erkenntnisstand und die ausgeprägte zivilisatorische Entwicklung, da ich es erstaunlich fand, wie die Maya all das schufen, ohne ansatzweise die gleichen technischen Möglichkeiten wie wir heute zu haben. Was Astronomen heute mittels unzähliger, aufwendiger technischer Geräte untersuchen, wurde teilweise schon von den Maya beobachtet und oftmals, nach heutigem Wissensstand, auch richtig interpretiert.

Ein besonderes Indiz für die enorme Fortschrittlichkeit der Maya ist meiner Meinung nach ihr Kalendersystem. Daher wird in dieser Hausarbeit erklärt, wie es funktionierte und zusätzlich mit dem Kalender der Azteken verglichen, um erneut den berechtigten Anspruch an die Bezeichnung als Hochkultur deutlich zu machen. Da sich aktuelle Weltuntergangstheorien auf das Ende eines Kalenderzyklus im Maya-Kalender am 21.12.2012 beziehen, werden diese kurz erläutert und insbesondere ihr Geltungsanspruch in Bezug auf die Berechnungen der Maya bewertet.

2 Der Kalender der Maya

Der Kalender der Maya ist der am weitesten entwickelte Kalender der mesoamerikanischen Ureinwohner. Korrekter Weise muss man sagen, dass es jedoch „Den Kalender der Maya“ an sich gar nicht gibt, sondern das die Maya vielmehr ein beeindruckendes Kalendersystem, bestehend aus drei verschiedenen Zählweisen, dem Tzolkin, dem Haab und der Langen Zählung, schufen. Jeder dieser speziellen Kalender hatte einen besonderen Verwendungszweck und orientierte sich an verschiedenen Dingen, wie z. B. der Sonne. Allen ist gemeinsam, dass sie auf einer Tageszählung im Zwanzigersystem beruhen.

2.1 Der Tzolkin-Kalender

Der Tzolkin ist ein Kalender, der vom Mond- und Sonnenrhythmus unabhängig war. Bis heute ist nicht geklärt, welche Maßstäbe, Regelmäßigkeiten oder Beobachtungen die Maya ihm zugrunde legten. Forscher vermuten, dass es ursprünglich zwei verschiedene Zählweisen gab, eine mit je 13 Tagen und eine mit 20 Tagen, die sich in verschiedenen Gruppen der Maya zunächst unabhängig voneinander entwickelten. Sowohl die Zahl 13 als auch die 20 haben eine spezielle Bedeutung, die damit eine plausible Erklärung für beide Zählweisen liefern. Einerseits wurde bei den Mayas in der Mathematik mit der Basiszahl 20 gerechnet, anders als heute mit Dezimalzahlen basierend auf der Basis 10, andererseits existieren 13 Maya-Götter, die eine Erklärung für eine Zählung in 13 Tagen sein könnten. Als diese verschiedenen Gruppen und damit auch zwei verschiedene Zählweisen dann zufällig aufeinander trafen, fanden sie eine Regelung, nach welcher sie beide Zählweisen kombinierten, damit niemand seinen alten Kalender aufgeben musste. Die Datumsangabe erfolgte, indem man jeweils eine Zahl von 1 bis 13 mit einer von 20 Schutzgottheiten oder Tagesnamen kombinierte. Aufgrund dessen konnten also 260 aufeinanderfolgende Tage genau benannt werden, bevor sich die Kombinationen wiederholten. Im „Tzolkin-Jahr“ hatte also ein Jahr 260 Tage. Der Tzolkin-Kalender wurde vor allem für rituelle Zwecke genutzt. Man warf mit seiner Hilfe einen Blick in die Zukunft und hielt die wichtigen rituellen und religiösen Ereignisse fest. Auch heute noch wird der Tzolkin-Kalender auf dem Gebiet der Wahrsagerei von Nachfahren der Maya, vor allem von Guatemalteken, verwendet.

2.2 Das Haab

Das Haab war ein Kalender, der sich nach dem Rhythmus der Sonne richtete. Er ist unserem heutigen julianischen Kalender am ähnlichsten. Bei beiden Kalendern wird ein Jahr jeweils aus 365 Tagen gebildet. Man nutzte das Haab vor allem zu zivilen Zwecken, so wurden z. B. die Saat- und Erntezeiten nach ihm berechnet. Die Maya teilten im Haab das Jahr in 18 Monate, welche jeweils 20 Tage umfassten. Jeder Monat hatte einen bestimmten Namen und ein Symbol, welches ihm zugeordnet war. Am Ende jedes Jahres lagen 5 Schalttage, welche von den Maya zum Monat „Uayeb“ zusammengefasst wurden und die auch als Unglückstage verstanden wurden. An ihnen sollte nicht gearbeitet werden, die Ureinwohner verhielten sich besonders zurückhaltend und vorsichtig.

2.3 Die Lange Zählung

Die Lange Zählung wurde von den Mayas vor allem für astronomische Zwecke genutzt und diente außerdem der Geschichtsaufzeichnung. Sie besteht im Prinzip aus 5 Stellen, welche, bis auf die vorletzte Stelle, jeweils einen Zahlenwert zwischen 0 und 19 annehmen können. Die vorletzte Stelle ist auf Zahlen zwischen 0 und 17 beschränkt. Jede dieser 5 Stellen steht für einen bestimmten Zeitraum. Die Bedeutungen bzw. Einheiten der einzelnen Stellen waren wie folgt: [baktun, k'atun, tun, uinal, k'in]. Ein k'in entspricht einem Tag. 20 k'in bzw. Tage entsprechen einem uinal. 18 uinal wiederum bilden ein tun, welches umgerechnet folglich aus 360 Tagen besteht. Ein k'atun, also die nächstgrößere Zeiteinheit der Maya in der Langen Zählung, besteht aus 20 tun, was 7200 k'in, also Tagen, entspricht. Ein baktun besteht ebenfalls aus 20 mal der

nächstkleineren Einheit, also aus 20 k'atun, und entspricht damit einer Dauer von 144.000 k'in. Um das ganze etwas anschaulicher zu machen, kann man nach unserem heutigen Verständnis sagen: 1 Tag = 1 k'in = 0.0.0.0.1

1 Monat = 1 uinal + 10 k'in = 0.0.0.1.10

1 Jahr = 1 tun + 5 k'in = 0.0.1.0.5

1 Jahrzehnt = 10 tun + 2 uinal + 10 k'in = 0.0.10.2.10

1 Jahrhundert = 5 k'atun + 1 tun + 7 uinal = 0.5.1.7.0

Es war den Maya mit Hilfe der Langen Zählung also möglich, jeden Tag über einen Zeitraum von mehr als 5000 Jahren eindeutig zu bestimmen.

2.4 Kombination der Kalender zur vollständigen Datumsangabe

Um eine möglichst große Zahl von Tagen eindeutig benennen und zuordnen zu können, kombinierten die Maya die verschiedenen Kalender miteinander. Zuerst verknüpfte man den Tzolkin und das Haab. Eine Datumsangabe sah dann also z. B. so aus: „6 Edznab 11 Yax“ (Tzolkin; Haab). Da das Haab 365 Tage pro Jahr hatte, beim Tzolkin ein Jahr jedoch nur 260 Tage umfasste, entstanden durch das Verknüpfen der beiden Kalender Kombinationen, die sich erst nach 18720 Tagen wiederholten. 18720 Tage entsprechen 52-Haab-Jahren. Man nennt diesen Zyklus auch Kalenderrunde.

Um aber in der weiteren geschichtlichen Entwicklung die Daten verschiedenster Ereignisse eindeutig zuordnen zu können, wurde zur Kombination aus Haab und Tzolkin auch noch die Angabe des Datums nach der Langen Zählung hinzugefügt. Die reine Kombination von Haab und Tzolkin würde heute lediglich der Angabe von Tag und Monat entsprechen und würde daher zu keiner eindeutigen Datumsangabe führen. Mit der Kombination von Haab, Tzolkin und Langer Zählung war es fortan aber möglich, ein Datum auch weit über 52 Jahre hinaus eindeutig zu bestimmen, d. h., dem Datum wurde in etwa so etwas wie eine Jahreszahl beigefügt. Eine vollständige Datumsangabe war z. B. „9.12.11.5.18 6 Edznab 11 Yax“ Dies ist das gleiche Datum wie im Beispiel oben, der Todestag des Herrschers „Pakal I.“, jedoch kann nun noch nachvollzogen werden, in welchen tun der langen Zählung und damit in welcher Kalenderrunde dieses Ereignis stattfand.

3 Der Kalender der Azteken

Auch die Azteken hatten bereits ein recht ausgefeiltes Kalendersystem erschaffen, das ähnlich dem der Maya aus mehreren einzelnen Kalendern gebildet wurde. Besonders markant ist bei den Azteken ihr 24 Tonnen schwerer „Stein der Sonne“, auf dem 20 Tageszeichen abgebildet sind, und der deshalb oftmals auch als Kalenderstein bezeichnet wird (siehe Abb. 1, Anhang).

3.1 Der Xiuhpohualli (Jahreszählung)

Der Xiuhpohualli war der bürgerliche Kalender der Azteken und richtete sich nach dem Sonnenrhythmus. Ein normales Jahr dauerte deshalb 365 Tage. Die Azteken unterteilten es in 18 Monate, die je 20 Tage umfassten. Man bezeichnete sie als „Monde“, obwohl sie in keiner Weise in Abhängigkeit zum Mond stehen. Jeder Mond wurde wiederum in 4 Wochen mit je 5 Tagen gegliedert, von denen der jeweils letzte als Markttag festgelegt war. Außerdem war der letzte Tag jeder Woche ein Fest- und Ruhetag. Am Ende jeden Jahres, nachdem die 18 Monde vorüber waren, wurden 5 „nemontemo“ (Nichttage) angehängt, die als Unglückstage galten. An diesen Tagen wurde nicht gearbeitet, die Menschen verhielten sich ruhig, schonten sich und achteten sorgfältig darauf, die Götter auf keinen Fall zu verärgern.

3.2 Der Tonalpohualli (Tageszählung)

Der zweite Kalender der Azteken war ein ritueller Kalender und wurde vor allen von Priestern und Wahrsagern verwendet. Ein Zyklus umfasste 260 Tage, welche in 20 Wochen mit je 13 Tagen aufgeteilt wurden. Jedem Tag wurde im laufenden Zyklus eine eindeutige Kombination aus einer Zahl zwischen 1 und 13 und einem Symbol zugeordnet. Die Symbole standen für verschiedene Gottheiten, die den einzelnen Tagen damit eine gute oder schlechte Bedeutung zuschrieben. Die Azteken gingen davon aus, dass das Schicksal eines Menschen mit der Bezeichnung des Tages seiner Geburt bestimmt wurde. So hatte man z. B. Glück, wenn man am Tag „Sieben Regen“ geboren war. Ein schlechter Tag dagegen war z. B. „Zwei Kaninchen“. Obwohl der Tag der Geburt üblicherweise auch der Tag der Taufe war, wurden einige Neugeborene erst ein oder zwei Tage später getauft, um ihnen ein unheilvolles Schicksal zu ersparen. Der Name des Tages, an dem ein Mensch geboren wurde, spielte noch eine zweite Rolle in seinem weiteren Leben, so wurde diese Tagesbezeichnung neben seinem normalen Namen als Zweitname verwendet.

3.3 Das Jahresbündel

Durch die Kombination von Xiuhpohualli und Tonalpohualli entstand ein 52 Jahre währender Zyklus, dem nach dessen Ablauf laut Auffassung der Azteken ein Ende der jetzigen Welt und zugleich eine Wiedergeburt von Zeit und Welt folgte. Man nennt diesen Zeitraum von 52 Jahren auch Jahresbündel. Die Azteken feierten die Wiedergeburt der Welt mit einer speziellen Zeremonie, der Neufeuerezeremonie. Wenige Stunden vor Ablauf des letzten Tages eines Jahresbündels löschten die Menschen alle alten Feuer, stellten die Arbeit ein, versteckten Frauen und Kinder, verbrannten Gewänder und Werkzeuge und warfen alle Götterbildnisse ins Wasser. Kurzum: Sie entsorgten die Gegenstände des alten Jahresbündels um Platz für ein neues zu schaffen. Außerdem wurde, um einen guten neuen Zyklus zu beschwören, ein Mensch geopfert. Man entriss ihm das Herz und entfachte in seiner Brusthöhle ein Feuer, welches anschließend mit einer Fackel wieder in die Städte gebracht wurde. Dies sollte die Götter gnädig stimmen.

4 Vergleich der Kalendersysteme

Vergleicht man die beiden Kalendersysteme der Maya und der Azteken miteinander, ist leicht zu erkennen, dass sie in den Grundzügen viele Ähnlichkeiten aufweisen, so besteht sowohl das System der Maya, mit Tzolkin-Kalender und dem Haab, als auch das der Azteken, mit Xiuhpohualli und Tonalpohualli, zunächst aus einem rituellen und einem zivilen Kalender. Auch die Kombination dieser ist bei beiden Kulturen vorhanden, doch während bei den Azteken, nachdem alle möglichen Kombinationen nach 52 Jahren einmal durchlaufen waren, ein neues Jahresbündel begann und eine Wiedergeburt der Welt zelebriert wurde, schufen die Maya sich mit der Langen Zählung ein weiteres System, um Ereignisse auch über diese 52 Jahre hinaus eindeutig zuordnen zu können. Eine Nummerierung bzw. das Zählen der bereits vergangenen Jahresbündel war hingegen bei den Azteken nicht üblich.

5 Weltuntergangstheorien

Das Datum des 21.12.2012 ist gegenwärtig als Tag des Weltunterganges in aller Munde. Nicht zuletzt wurde diese Problematik von Roland Emmerich in dem Film „2012“ aufgegriffen. Dort wird dargestellt, dass der Untergang der Erde aufgrund des Ausbruchs eines gigantischen Vulkans verursacht wird. Als Ursache dafür wird eine Veränderung der Sonne angegeben, was jedoch in keiner Weise mit wissenschaftlichen Hintergründen belegbar ist.

Ein relativ bekannter Vertreter der Weltuntergangstheorien ist Erich von Däniken. Für ihn gibt es zahlreiche Anzeichen für einen bevorstehenden Weltuntergang, seien es bestimmte Sternkonstellationen, der Einfluss von Außerirdischen oder eben die Berechnungen der Maya. Dazu behauptet er, der Tzolkin-Kalender der Maya wäre unter dem Einfluss von Außerirdischen entstanden. Es gäbe sonst keine Erklärung für einen Kalender mit einem Zyklus von 260 Tagen. Zwar gibt es noch keine belegbare wissenschaftlicher Erklärung, wie es dazu kam, dass die Maya für den Tzolkin-Kalender ein 260-Tage-Rhythmus wählten, allerdings ist von Dänikens Aussage genauso wenig mit wissenschaftlichen Argumenten belegt und daher reine Spekulation. Auch für das Ende des laufenden Maya-Zyklus hat von Däniken seine eigene Erklärung. Er ist der Meinung, zu Beginn des laufenden Zyklus' wären Außerirdische auf der Erde gelandet, die nun, am Ende dieses Zeitabschnittes, zurückkehren würden. Er betont auch, dass, wenn am 21.12.2012 kein besonderes Ereignis stattfände, durchaus Umrechnungsprobleme zwischen Maya-Kalender und unserem heute gültigen Kalender aufgetreten sein könnten. Es gibt außerdem weitere Theorien, bei denen bestimmte Sternen- und Planetenkonstellationen eine Rolle spielen. Sie sind in ihrer Gesamtheit zu komplex, um sie in diese Arbeit aufzunehmen. Sie wurden außerdem mehrfach von der NASA geprüft und widerlegt, so dass aus astronomischer Sicht am 21.12.2012 außer einer gewöhnlichen Wintersonnenwende keine besonderen Ereignisse zu erwarten sind. Ein weiterer Punkt, der uns alle skeptisch machen sollte, ist, dass die Nachfahren der Maya selbst sich keine Gedanken über einen Weltuntergang machen und regelrecht genervt von den ständigen Nachfragen sind. Viele Experten erklären außerdem, dass in lediglich einer einzigen Maya-Schrift Bezug auf ein Ende des 13. Baktuns genommen wird. Und selbst das Ende eines Baktuns ist nicht das Ende der Welt. Viele Forscher sind der Meinung, das Ende des 13. Baktuns sei lediglich so wie bei uns das Datum des 31.12.1999, an welchem sich alle Stellen des Kalenders ändern, was jedoch keinesfalls das Ende der Zeit bedeutet. Ein weiteres Argument gegen einen möglichen Weltuntergang ist Folgendes: Die mesoamerikanischen Kulturen waren der Auffassung, Zeit sei nicht, wie wir heute vermuten, linear, sondern zyklisch. Es ist daher nicht nachvollziehbar, wieso ein Ende der Welt bevorstehen sollte, nur weil ein Zyklus endet, schließlich folgt auf diesen ein neuer Zyklus. In vielen öffentlichen Foren wird dennoch weiter heftig über einen möglichen Weltuntergang gestritten und während die einen von einer „Reinigung der Erde“ sprechen, sind andere überzeugt, dass das ganze Aufsehen um die Apokalypse der Erde vielmehr eine Masche der Medien sei, die an diesem Mythos Geld verdienen wollen.

6 Zusammenfassung

Meiner Meinung nach ist das komplexe System der Maya-Kalender das beste Beispiel für die Maya als Hochkultur. Sie berechneten bestimmte Daten teilweise genauer, als wir es heute tun. Auch ist, denke ich, die Überlegenheit gegenüber anderen Völkern deutlich, wobei zwar auch diese gute Ansätze verfolgten, jedoch in ihrer Vollständigkeit nicht an das Kalendersystem der Maya heranreichten. Die Maya schufen ein so komplexes Gebilde aus Zahlen und Symbolen, das bis heute nicht vollständig von Forschern entschlüsselt wurde. Dies ist zum Teil auch der geringen Anzahl erhaltener und verwertbarer „Beweisstücke“ zuzuschreiben, da viele von ihnen bereits zerstört wurden oder zu zerbrechlich sind. Man kann jedoch nur betonen, dass das Kalendersystem der Maya auch heute noch faszinierend ist, vor allem wenn man bedenkt, auf welch, aus heutiger Sicht, geringer wissenschaftlicher Grundlage selbiges entstand.

Beim Untersuchen des Zusammenhangs zwischen Maya-Kalender und den Weltuntergangspropheten wird deutlich, dass es zwar viele verschiedene Vermutungen und Thesen zu einem Weltuntergang gibt, keine davon jedoch wirklich sicher mit wissenschaftlichen Argumenten untermauert ist. Die Tatsache, dass der 13. Baktun der Maya-Zählung am 22.12.2012 höchstwahrscheinlich endet, lässt natürlich Platz für Spekulationen und Spielraum für jeden, sich seine eigene Meinung zu bilden. Ich persönlich bin nicht davon überzeugt, dass im Dezember 2012 die Welt untergehen wird, doch vielleicht unterschätzen wir auch die Bedeutung der

Berechnungen der Maya? Offensichtlich handelt es sich jedoch bei der Frage „Weltuntergang 2012 ja oder nein?“ eher um eine Glaubensfrage als um eine seriöse Diskussion, zu der jeder seine eigene Meinung haben kann. Aus diesem Grund bleibt wohl einfach abzuwarten, was am 21.12.2012 passieren wird.

7 Anhang



Kalenderstein der Azteken

http://www.wien-diashows.com/mexiko/azteken/00antrop_museum_10.jpg

8 Quellenangaben

Literaturverzeichnis:

Aztekische und Maya-Mythen, Karl Taube, Reclam, 1994

Maya – Die klassische Periode, Hirmer-Verlag, 1998

Weblinks:

<http://www.scienceblogs.de/astrodicticum-simplex/2008/11/weltuntergang-2012-bald-auch-im-kino.php> 28.01.2012 17:53 Uhr

<http://www.scienceblogs.de/astrodicticum-simplex/2009/11/2012-der-film-ich-war-im-kino-und-welt-der-wunder-macht-wieder-panik.php> 28.01.2012 18:07 Uhr

http://www.wien-diashows.com/mexiko/azteken/00antrop_museum_10.jpg 02.02.2012, 18:23 Uhr

<http://www.scienceblogs.de/astrodicticum-simplex/2009/10/was-sagen-eigentlich-die-maya-zum-weltuntergang-2012.php> 01.02.2012, 15:53 Uhr

<http://www.scienceblogs.de/frischer-wind/2009/10/mayaerben-genervt-von-2012hype.php> 02.02.2012 17:46 Uhr

<http://www.scienceblogs.de/astrodicticum-simplex/2008/10/erich-von-daniken-gotterdammerung.php> 02.02. 2012 17:52 Uhr

<http://www.x2012.de/prophezeiung-2012/maya-prophezeiungen-video.html> 01.02.2012 16:02 Uhr

http://www.hermetic.ch/cal_stud/maya/chap1g.htm 02.02.2012 16:47 Uhr

<http://www.scienceblogs.de/astrodicticum-simplex/weltuntergang-2012-fragen-und-antworten.php> 02.02.2012 17:47

<http://www.nasa.gov/topics/earth/features/2012.html> 02.02.2012 17:57 Uhr

http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/voelker/maya/index.jsp 15.12.11 19:27Uhr

<http://de.wikipedia.org/wiki/Maya> 15.12.2011 18:10 Uhr

<http://de.wikipedia.org/wiki/Maya-Kalender> 15.12.11 18:15 Uhr

<http://www.indianer-welt.de/meso/maya/maya-kal.htm> 15.12.2011 18:16 Uhr

<http://www.indianer-welt.de/meso/aztek/aztek-kal.htm> 15.12.2011 18:15 Uhr

<http://www.indianer-welt.de/meso/aztek/aztek-schrift.htm> 15.12.2011 18:16 Uhr

<http://www.de.wikipedia.org/wiki/Azteken-Kalender> 25.01.2012 17:52 Uhr

<http://azteken.org/aztekischer-kalender> 25.01.2012 18:04 Uhr

<http://www.history.zdf.de/ZDFde/inhalt/16/0,1872,8077008,00.html> 25.01.2012 17:40 Uhr

<http://www.x2012.de/maya-kalender.html> 25.01.2012 17:44 Uhr

Ich falle langsam, ertrinke
ich spüre wie ich tiefer sinke
keiner reicht mir seine Hand
doch ich brauche sie, verliere den Verstand.

Stark sein, lachen, immer aufrecht bleiben
und doch am Grund des Ozeans treiben
es sieht keiner, niemand fragt
niemand einen Schritt näher wagt.

Kein Beben kann mich erschüttern
keine Liebe mich mehr füttern
kein Weg mehr zu kurz oder lang
kein Funke dem Feuer entsprang.

Und doch werden sie mich nicht sehen
Sie werden dies Gedicht nicht verstehen-
Innerlich der Grund des Ozeans
Äußerlich die Gestalt eines friedlichen Schwans.

*Elima Amirhadzieva
Klasse 9/4*



Faust auf der Bühne

Deutschunterricht auch einmal außerhalb der Klassenzimmer durchzuführen, ist für die Schülerinnen und Schüler unserer Schule immer wieder eine willkommene Möglichkeit, Literatur zu begegnen. Es ist eine schöne Tradition, die von unseren Schülerinnen und Schülern gern angenommen wird, können sie so doch die Literatur und ihre Umsetzung mal auf eine andere Art und Weise erleben. Die 10. Klassen besuchten in diesem Schuljahr unser Theater, um ein ganz klassisches Werk zu erleben

Im Nachgang zu diesem Theaterbesuch haben die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Unterrichts eine Rezension geschrieben. Viele haben damit gezeigt, dass sie die Umsetzung dieses Stückes durchaus auch kritisch gesehen haben.

Rezension zum Theaterstück „Faust – Der Tragödie erster Teil“

von Susanne Arndt

Am 22.02.2012 besuchte unsere Klasse die Theatervorstellung „Faust – Der Tragödie erster Teil“. Die Inszenierung des Landestheaters Neustrelitz führt die Zuschauer in Extremen durch verschiedene Welten des Lebens und der Gefühle.

Das Bühnenbild wird durch Baugerüste beherrscht, die mit wenigen Utensilien und vielleicht abgebrochenen Wegen Vielfalt und Ungewissheit verheißen und der Phantasie freien Raum gewähren.

Die Eröffnung der Tragödie auf der Bühne erfolgt mit dem Prolog im Himmel, in dem Gott und Mephisto, auf die Erde und die Menschheit herabblickend, eine Wette abschließen. Das Überirdische und Übermenschliche der Figuren und deren Unabhängigkeit von Raum und Zeit stellt die Regisseurin Annett Wöhlert bildhaft dar, indem sie alle drei Faustfiguren unterschiedlichen Alters gleichzeitig auf der Bühne liegen lässt.

Der alte, gebildete Faust, von Franka Anne Kahl dargestellt, führt das Leben eines strebsamen Menschen auf der Suche nach Antworten zu Fragen der Wissenschaft, des Glaubens und des Lebens. Die SchauspielerIn lässt im spärlichen Studierzimmer überzeugend einen gehetzten, verzweifelten und getriebenen Faust erleben, der nicht wirklich weiß, wonach er eigentlich sucht und in seiner Hilflosigkeit mit Wut und Selbstmordgedanken reagiert. Obwohl die SchauspielerIn ihre Rolle professionell ausfüllt, wäre eine männliche Besetzung passender.

Zum Osterspaziergang gelang es der Regisseurin durch Einsatz des gesamten Ensembles und farbenfroher Utensilien, unter Nutzung der Drehbühne, zwischen tristen Baugerüsten den Frühling auf die Bühne zu zaubern.

Faust begegnet Mephisto in Gestalt eines Geschäftsmannes, gespielt von Ralph Sählbrandt. Dem Schauspieler gelingt es beeindruckend, einen souveränen, bodenständigen, kalten und gefühlslosen Berater und Gauner darzustellen. Über den hinterlistigen Handel lässt Mephisto den



Landestheater Neustrelitz

Faust im Rausch des Geldes und der unbegrenzten Möglichkeiten das Leben in vollen Zügen genießen.

So bringt er ihn in Auerbachs Keller, wo die Szene der Trinkorgie in Rausch, Trunkenheit und Witz durch politische Anspielungen aufgepeppt wird.

Der Ausstatter Hans Ellerfeldt gestaltete auf der Bühne einen Hexenkeller, der an ein Labor und Versuchsexperimente erinnert. Dort regiert eine von Susanne Groß toll dargestellte schräge und völlig verrückte Hexe, die Faust einen Verjüngungstrank verabreicht.

Der nun junge, vor Gesundheit und Potenz strotzende Faust wird von Christoph Bornmüller gespielt, der ihn zu einem gefühlvollen, treuen und liebenden Partner Gretchens werden lässt. Beeindruckend bringt Annett Wöhlert zwischendurch den jungen und den alten Faust gleichzeitig, einander in ihrer Eigenart betrachtend, auf die Bühne.

Nancy Spiller gibt sowohl ein äußerlich feines und edles als auch ein innerlich weiches, zartes und liebendes Gretchen.

In der Szene der Walpurgisnacht kommt wieder das gesamte Ensemble zum Einsatz und bringt ausgelassenes und teilweise perverses Treiben auf die Bühne.

Das gesamte Werk wird durch Livemusik mit Gitarre und Klavier von Christoph Theusner, der auch als möglicherweise weitere Faustfigur im Hintergrund des Geschehens integriert ist, passend untermalt.

Insgesamt war es für mich ein Erlebnis, das mir Goethes Werk näher brachte. Auch wenn einige Szenen (z. B. Hexenkeller und Walpurgisnacht) auf mich zu ausschweifend, pervers und teilweise sogar abstoßend wirkten, denke ich, dass die Regisseurin diese Übertreibungen bewusst als künstlerisches Mittel eingesetzt hat um die Bedeutung hervorzuheben.

Susanne Arndt, Klasse 10/3

Rasante Reise durch das Leben

von Christoph Kurzweil

Schwere Kost war Goethes „Faust“ schon immer. Nicht nur für den Leser, auch für das Theater. Das Landestheater Neustrelitz präsentiert eine aufgepeppte Version des Klassikers.

Der arme Faust, zum Wettgegenstand zwischen Gott und Mephisto gemacht, scheitert an seinem Streben nach dem absoluten Wissen. In einer baugerüstartigen Szenenlandschaft, unterstützt von atmosphärischer Musik, entwickelt sich seine Tragödie zur rasanten Berg- und Talfahrt der Gefühle. Der Prolog im Himmel eröffnet das Werk, der Herr wird von Klaus-Dieter Ulrich als in die Jahre gekommener, müder Mann dargestellt, der sich leicht auf die Wette mit seinem Gegenspieler Mephisto einlässt.

Franka Anne Kahl gibt den alten, den verzweifelten, den pathetischen Faust und spielt als Frau die, eigentlich den männlichen Darstellern vorbehaltenen Lebensweisen, von Alchemie über Geisterbeschwörung bis hin zum Teufelspakt sehr gehetzt, wirkt allerdings optisch für die Rolle ungeeignet. Im engen Studierzimmer werden die eigentlichen Probleme offenbart, mit denen sich Faust plagen muss.

Mit dem Osterspaziergang gelingt Regisseurin Annett Wöhlert die erste wirksame Ensemblezene, von der im Stückverlauf viele weitere folgen sollten.

Mephisto, in Kostümierung eines zwieträchtigen Geschäftsmannes, wird von Ralph Sählbrandt mit einerseits beeindruckender Brutalität und andererseits teuflischem „Rauschbedürfnis“ zu einer der vielgestaltigsten Figuren der Inszenierung gemacht.

Er bringt Faust dazu, sich dem Leben anzunehmen und reist mit ihm in Auerbachs Keller, wo die Trinkorgie eher winzig daher kommt, es an politischem Witz allerdings nicht mangelt. Die Hexenküche, die von Ausstatter Hans Ellerfeld als modernes Versuchslabor unter Anleitung einer völlig verrückten Hexe (Susanne Groß) dargestellt wird, verwandelt Faust in einen jungen, überaus dynamischen Mann, der fortan auch wirklich ein Mann ist. Christoph Bornmüller entwickelt „seinen“ Faust vom lüsternen Burschen zum einfühlsamen Partner Gretchens, die wiederum optisch eher wie eine Frau von Welt wirkt, von Nancy Spiller aber doch berührend unschuldig dargestellt wird. Auch ihre Freundin Marthe (Karin Hartmann) überzeugt, besonders in der Szene „Garten“, in der sie lasziv mit Mephisto flirtet. Es entwickelt sich eine Liebe, die nicht existieren darf. Mephisto hat ständig seine Finger im Spiel und bewegt Faust zu verschiedenen Verbrechen, so auch zur Ermordung von Gretchens Bruder Valentin (Michael Goralczyk).

Auf der Flucht machen sie Halt auf dem Blocksberg, auf dem die Walpurgisnachts-Party tobt. Exzessiv und aufbrausend stellt diese Szene den letzten positiven Höhepunkt im Stück dar. Schließlich muss Gretchen untergehen, versinkt im Boden des Kerkers. Der eiserne Vorhang fällt.

Das Bühnenbild ist nicht unbedingt auf den ersten Blick zu verstehen. Geht es um verschiedene Ebenen, um lange oder gar falsche Wege? Durch geschickte Requisiten fließen die zahlreichen Szenen beinahe ineinander über, verlieren dadurch aber teilweise ihre inneren Formen.

Radikal zusammengestrichen verdichtet sich die Handlung auf schülergerechte drei Stunden Spielzeit. Nicht zuletzt die musikalische Untermalung durch Live-Musik (Christoph Theusner) und die Vertonung von Gedichten, u. a. von Wolfgang Borchert, lassen den Theaterbesuch zu einem stimmungsvollen Gesamtbild werden.

Rhetorikwettbewerb 2012 des Rotary-Club Neubrandenburg

Am 27. März 2012 fand der diesjährige Rhetorikwettbewerb des Rotary-Club Neubrandenburg statt. Gastgebende Schule war in diesem Jahr das Carolinum in Neustrelitz. Aus unserer Schule qualifizierte sich für diesen renommierten Sprachwettbewerb Kilian Schwaiger aus der Jahrgangsstufe 12. Zur Auswahl standen folgende Themen: „Eine globale Wirtschaft braucht globale Werte.“ „Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! Was bedeutet Immanuel Kants kritischer Denkansatz heute?“ „Was bedeutet „Vergeben und vergessen“ im Zeitalter der digitalen Erinnerung per Internet?“ Die von Kilian verfasste Rede beschäftigt sich mit der globalen Wirtschaft und ihren globalen Werten. Er erreichte bei diesem Ausscheid Platz drei. Dazu gratulieren wir ihm herzlich.

Eine globale Wirtschaft braucht globale Werte.

Die Wirtschaft wie auch die Werte selbst wurden vom Menschen geschaffen aus seinem bloßen Dasein. Der Mensch braucht die Wirtschaft, denn der Mensch braucht Güter und Dienstleistungen, um zu existieren, der Mensch braucht Menschen.

Die globale Wirtschaft wurde im Laufe der Jahrzehnte immer wichtiger. Denn je mehr Menschen in einem Kaufhaus arbeiten, sich in einem Kaufhaus aufhalten, je mehr kann produziert oder verkauft werden. Wir sind alle Personal dieses Kaufhauses, die Frage ist, ob es in diesem Kaufhaus mehr gibt als Gewinn und Verlust, denn ein Ausgang ist schwer zu finden.

Die Wirtschaft fordert Abhängigkeit der Beteiligten, um sich selbst zu erhalten. Niemand steht außen vor, gleichgültig, ob wir in einer Favela am Rande der Großmetropole Rio de Janeiro aufwachsen oder in einem wohlhabenden Viertel in der teuersten Wohngegend der USA, Santa Barbara in Kalifornien.

Erschreckend oft wird beim Erklären von Ungerechtigkeiten die Allzweckformel „Fordern und Fördern“ gewählt, die auch an vorderster Stelle im SGB der BRD festgehalten wurde, diese soll u. a. in Deutschland soziale Ungerechtigkeiten, die wirtschaftlich bedingt sind, erklären und beheben.

Genauer betrachtet haben wir bei der aufgeführten Wortgruppe „Fordern und Fördern“ mit folgendem Problem zu tun: An erster Stelle steht bei unserer Binnenwirtschaft wie auch bei unserer globalen Wirtschaft das Fordern. Fordern ist die oberste Priorität der Wirtschaft, ohne die Mittel gibt es keinen Gewinn und Wirtschaft bezweckt ein einfaches Ziel: nämlich die Vermehrung von Kapital.

Das Fördern steht an zweiter und damit auch an letzter Stelle. In seltensten Fällen fördert die Wirtschaft diejenigen, die nichts mit eingebracht haben, die nichts mit einbringen konnten oder die, die sich der Konsumgesellschaft entziehen möchten. Der Wirtschaft ist es weniger wichtig, wie jemand sich einbringt, Hauptsache er wird ein weiterer Baustein des Kaufhauses. Denn jeder Baustein,



Kilian Schwaiger

der hinzukommt, ebnet den Weg für ein stetig wachsendes – um die Wortwahl des Themas zu treffen – florierendes Gebäude, das einer immer größeren, aber auch unscheinbaren Geldwährung huldigt.

Ist dies vielleicht unser einer globaler Wert, der sich über die gesamte Welt erstreckt, ein Wert, der uns alle universal miteinander vernetzt? Das Wirtschaften weltweit. Jeder nach seiner Methodik, mit dem einen großen gemeinsamen Wert, nämlich das Budget immer weiter in die Höhe schwingen zu lassen. Wenn wir einen solchen Wertemaßstab vertreten, gibt es keinerlei Grund, sich weitere Gedanken zu machen, denn die Wirtschaft an sich als Mittel, um den einzig genannten Zweck zu erfüllen: Vermehrung von Kapital braucht keine weitere Unterstützung, Einmischung von uns Menschen selbst. Denn der Wert leitet sich ab aus der Höhe des Preises, den der Marktteilnehmer, als Baustein im Gebilde der Wirtschaft, zu zahlen bereit ist.

Eine der entscheidenden Fragen lautet nun: Kann dieser Wert sowohl wirtschaftlich als auch moralisch die nächsten Jahrzehnte standhalten und weiter ausgebaut werden? Oder gehen irgendwann die Bausteine aus und es wird Zeit, manche schon Jahrhunderte alte Säulen einzureißen? Die Problematik liegt jedoch meines Erachtens nicht so sehr im derzeitigen Zustand, sondern im Mangel der Lösungsvorschläge. Dies liegt daran, dass wir nicht wissen, was mit Werten, noch dazu mit globalen Werten, gemeint sein könnte. Der größte Teil der Äußerungen klingt bei der Fragestellung „Was sind Werte?“ nahezu kindlich und hilflos. Denn wir benutzen teils Wörter, die jegliche Aussagekraft verloren haben, und das in einer Gesellschaft, die mehr denn je auf Transparenz appelliert.

Die heutige Gesellschaft vermittelt keine festen Werte mehr, die ihrer Generation helfen könnte, dies in den Kontext der globalen Wirtschaft einzubringen. Die Wertegesellschaft ist ein weicher Standortfaktor und saisonale Schwankungen sind zu erwarten. Mit solch Worten klingt alles so annehmbar, so natürlich, fast als ob es genau so richtig wäre. Doch die Realität zeigt den Betroffenen ihr wahres Gesicht erst, wenn es zu spät ist und das einst strahlende Antlitz verwischt. Denn die Wirtschaft an sich benötigt keine Werte; sie möchte auch keine ‚vermitteln‘, erfinden oder übernehmen. Die Wirtschaft steht für sich und Werte bedeuten für sie Regulation und somit Einschränkung. Mit den Worten der Wirtschaft gesprochen, würden Globale Werte eine Standardisierung bedeuten und wieder hört sich alles so schön an. Standardisierung, welch Glück, nun wird alles einfacher, denn eine Vereinheitlichung ist nur zum Gunsten aller Beteiligten.

Falsch, denn ein Prozess der Standardisierung tanzt oft Arm in Arm mit einer Radikalisierung, einer Gleichschaltung und dies hört sich plötzlich gar nicht mehr so freundlich an. Es wäre ein fataler Fehler, wenn man der Meinung ist, es wäre möglich, Werte, bzw. ganze Systeme wie zum Beispiel das der ‚sozialen Marktwirtschaft‘ in ein anderes Land zu transferieren. Viele Länder sind nicht in der Lage, solch ein Kapital, wie die Bundesrepublik Deutschland es vermag, in die Sozialpolitik zu investieren. Natürlich wäre die soziale Marktwirtschaft auch in anderen Ländern wünschenswerter als beispielsweise eine Ausbeutung der Arbeitnehmer in Nigeria. Doch Politik und Wirtschaft gehen Hand in Hand und es ist utopisch zu glauben, einer der beiden Grundsteine der Welt könne ohne den anderen auskommen, ohne dass alles in sich zusammenfällt. Es besteht immer ein Wechselspiel zwischen globaler Politik und globaler Wirtschaft-oder würden wir einer politischen Großmacht, etwa China, eine kommunistische Einparteiendiktatur vorwerfen? In der so manche Menschen und Bürgerrechte verletzt werden. Nein, und der Grund klingt plausibel: China ist einer unserer engsten Wirtschaftsverbündeten und in jüngster Vergangenheit musste unsere Bundeskanzlerin Angela Merkel sogar um die Gunst Chinas buhlen, damit eine chinesische Unterstützung in der Europakrise in Erwägung gezogen werden konnte. Ist dies nun der Gegenbeweis, dass die wirtschaftliche Lage eine höhere Priorität besitzt als unsere demokratischen Werte? Nein, denn Frau Merkel verwies im weiteren Verlauf des Gesprächs sogar mehrmals auf die Tatsache, dass die Pluralität von Meinungen in einem Land oft zielführend und hilfreich für die weitere Entwicklung eines Landes sein kann.

Dies soll uns aufzeigen, dass wir den vorwiegend wirtschaftlich Denkenden zwar soziale Werte schildern können und ihnen einen anderen Weg vorleben sollten, jedoch ist durch Demokratie

und somit durch einen Volkswillen bezüglich globaler Werte nichts zu erreichen. Denn jedes Land bestimmt souverän über seinen Staat und dies ist keineswegs eine veraltete Floskel. Immer öfter erscheint es, als ob dieses festgelegte Gesetz der UN-Charta nicht mehr allzu großen Zuspruch findet.

Daher sollten die politischen Ereignisse weitaus beunruhigender auf die Bevölkerung wirken, als es derzeit der Fall zu sein scheint. Die politischen Entscheidungen im Nahen Osten, die stetig von Wirtschaftsgrößen wie den fünf Ländern des Sicherheitsrates getroffen werden, beruhen nicht zuletzt auf wirtschaftlichen Interessen. Das gemeinsame Problem, das sich hierbei immer mehr als selbstverständlich legitimiert, ist, dass Werte als Ethos in andere Länder nach Belieben exportiert werden dürfen, und als scheinbare Belohnung für solch Engagement dürfen zusätzlich Wertanlagen in ihr eigenes Land importiert werden.

Die Frage, die es somit zu stellen gilt, heißt: „Braucht die Wirtschaft gemeinsame Werte oder schlicht und einfach einen Mehrwert?“ Dieser wäre mit Sicherheit weitestgehend einheitlich, jedoch vertritt dies wohl kaum jegliches Ethos. Wenn wir als höchste Instanz des Wertes das Kapital bezeichnen, leben wir in einer Welt, wie sie Max Weber 1921 zu beschreiben versuchte. In einer Welt, in dem der Kapitalismus eine Religion darstellt. Dieser kann weitaus globalere Werte vermittelt, als wir uns erdenken können. Unsere globale Wirtschaft ist von permanenter Dauer, es gibt keine Unterbrechungen, keine Tage, an dem diesen Kult nicht nachgegangen wird. Ebenfalls scheint es kultisch in dieser globalen Wirtschaft. Weltreligion? Immer die Schuld aus der es keinen Ausweg zu scheinen gibt, anzuerkennen. Durch eine gemeinsame, universelle, wenn man denn so möchte, globale Schuld. Denken wir an die Finanzkrise. Ergeben dann die Schulden eine gemeinsame Schuld und damit einen gemeinsamen Wert?

Andere Werte, die weitestgehend immateriell sind, werden oft durch pauschale Schlagwörter gekennzeichnet, wie zum Beispiel ‚Frieden‘ oder ‚Gerechtigkeit‘. Dies löst in uns nur noch ein Seufzen aus. Niemand kennt eine solche Welt, niemand kann sie hervorbringen. Natürlich braucht globale Wirtschaft globale Werte, nicht der Wirtschaft, der Menschheit zur Liebe. Aus flexiblen Werten müssen Normen werden und um diese verbindlich werden zu lassen, müssen wir Gesetze schaffen. Dies ist keine Aufgabe, die von einem Supranationalen Staat ausgeht, jeder Staat steht in der Verantwortung, dies zu erkennen, jeder Staat wird früher oder später die Notwendigkeit solch ethischer Reformen erkennen. Denn kein Machtgebilde kann sich auf Dauer nur durch positive Wirtschaft und autoritäre Politik erhalten. Es gilt, eine Balance zu finden, denn ein radikal zu hochgebautes Gebilde kann binnen von Minuten in sich zusammenfallen.

Die Menschen sollten selbst bestimmen, wie sie leben und wo sie leben; und auch den Kindern in den Favelas und Slums sollte man eine Chance auf ein angemessenes Leben gewähren. Wäre dies nicht sogar im Sinne der Wirtschaft: Neue Bausteine zu gewinnen um das Machtgebilde der Wirtschaft immer weiter auszubauen? Wieder sollten wir aufpassen, in welche Richtungen wir uns begeben. Denn der Ausspruch ‚Fordern und Fördern‘ sollte uns zunehmend aufzeigen, dass ein Fordern immer von oben herab ausgesprochen wird. Allein dieses autoritäre Ungleichgewicht macht Menschen, die ein Fördern verdient hätten, unmündig, beutet sie in ihrer Meinung aus und war freie Meinungsäußerung nicht eines unserer wichtigsten Errungenschaften?

Die Menschen, die im Kaufhaus nicht gebraucht werden und daher von der Wirtschaft dazu verdammt sind, dass illusorische Paradies nur von außen zu sehen und, wie wir es nennen, am Existenzminimum zu leben, können von wahren Werten oft mehr verstehen und ökonomische Werte oft mehr schätzen als Teilhaber dieses alltäglichen Systems. Denn Menschen, die in diesem Kaufhaus gezwungen sind zu arbeiten, leben auch immer mit der Angst, der Schuld und der Angst des Verlustes. Denn das Gebilde katalogisiert streng nach Gewinner und Verlierer; Gläubigern und Verschuldeten. Menschliche Werte kennt es kaum, wirtschaftliche hingegen zur Genüge.

Kilian Schwaiger, Klasse 12

EHEMALIGE SCHÜLER BERICHTEN

Mara Maroske legte 1996 ihr Abitur am Carolinum ab. Die Leistungskurse waren Englisch und Biologie. Direkt im Anschluss studierte sie in an der Humboldt-Universität Berlin Kunstgeschichte, Kulturwissenschaften und Europäische Ethnologie. 2000/01 nahm sie ein Studium an der Guildhall University in London auf. Ihren Magister erwarb sie 2004 mit einer Arbeit zur Rezeption und Transformation der französischen Kathedralgotik in Brandenburg (Westportal der Maria-Magdalenenkirche Eberswalde). Nach dem Studium unterrichtete sie drei Semester am kunstgeschichtlichen Seminar der HU Berlin am Lehrstuhl für die Skulptur des Mittelalters und der Neuzeit. Im Rahmen dieses Seminars unternahm sie mit den Studenten Exkursionen in die Plastikgalerie Schlosskirche. 2008/09 war sie Galeristin/Art Manager auf dem Kreuzfahrtschiff Aida. Seitdem arbeitet sie als selbstständige Kunsthistorikerin. Seit 2010 ist sie als Galeristin/Kuratorin für die Foyer-Galerie des DRK-Krankenhauses Neustrelitz und als Kuratorin in der Kunsthalle Wittenhagen für die Ausstellungen „Realissima“ und „Zeichnung, Druckgraphik, Kleinplastik“ (von Nov.-Februar) tätig.



Fotograf: Bernd Lasdin

In folgendem stellt Frau Maroske verschiedene Kunstprojekte unserer Region aus Sicht einer Kunsthistorikerin und Kuratorin vor.

Plastikgalerie Schlosskirche Neustrelitz

Im letzten Jahr konnte das 10-jährige Bestehen der „Plastikgalerie Schlosskirche Neustrelitz“ beangen werden. 2001 wurde in dem neoklassizistischen Kirchenbau zum ersten Mal Skulptur ausgestellt. Die Plastikgalerie hat sich in Trägerschaft der Stadt Neustrelitz zu einem anerkannten Ausstellungsort für figürliche Bildhauerkunst entwickelt. Das Konzept, in großem Stil ausschließlich Skulptur vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart auf einem solch hohen Niveau zu präsentieren, ist in Mecklenburg neu und selbst in Berlin gibt es nur das Kolbe Museum, das eine vergleichbare Ausrichtung hat, aber bei weitem nicht über eine solch imposante Räumlichkeit verfügt.



*Plastikgalerie Schlosskirche Neustrelitz: Innenraum Schlosskirche während der Ausstellung „Maß und Emotion“, in der die Künstlerinnen Jenny Mucchi-Wiegmann (1895-1969), Christa Sammler (*1932), Margret Middell (*1940), Sabina Grzimek (*1942), Emerita Pansowová (*1946) und Anna Franziska Schwarzbach (*1949) ausgestellt wurden.*

Die von 1855-1859 erbaute Schlosskirche Neustrelitz ist eine einschiffige, kreuzförmige Saalkirche. Der neugotische Bau gilt als Hauptwerk des Schinkel-Schülers und Landesbaumeisters Friedrich Wilhelm Buttel (1796-1869), der auch für die Stadtkirche verantwortlich zeichnet. Die Südfassade, die auch das Hauptportal umfasst und dem früheren Paradeplatz zugewandt ist, wurde am prachtvollsten gestaltet. Eine großformatige Rosette wird hier von den Haupttürmen flankiert. In der Mitte der Rose befindet sich ein Christuskopf, um den zwölf Kreise angeordnet sind. Rechts und links der Rose stehen von Friedrich Wilhelm Buttel entworfene und von Albert Wolff modellierte Terrakottafiguren, welche die vier Evangelisten Markus, Lukas, Johannes und Matthäus zeigen. Insgesamt sind an der Schlosskirche über 300 verschiedene Formsteine und Ornamente aus gelbem Backstein, die Buttel selbst entworfen und modelliert hat, sowie zahlreiche Terrakotten verwendet worden.

Das Galeriekonzept konzentriert sich auf die figürliche Bildhauerei und umfasst die Ausstellung bedeutender Exponate aus Sammlungen und Museen, die Darstellung der Lebenswerke bedeutender Künstler sowie die Präsentation der jüngeren Generation und thematische Ausstellungen. Das Konzept umfasste ursprünglich drei Ausstellungen jährlich von Mai – Oktober, in der eine Personalausstellung, eine Gruppenausstellung und eine thematische Ausstellung realisiert werden konnten. Seit den, der Krise geschuldeten, Kürzungen sind es seit 2011 zwei Ausstellungen, wobei das Konzept erhalten bleibt und die jeweils dritte Ausstellung ins Folgejahr gezogen wird. Käthe Kollwitz, Ernst Barlach, Gerhard Marcks, Fritz Cremer, Gustav Seitz, Werner Stötzer und Alfred Hrdlicka gehören zu den wichtigsten Bildhauern des 20. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum, die hier bereits einem breiten Publikum – über die Jahren sind es über 55.000 Besucher geworden – zugänglich gemacht werden konnten. Den Bildhauern werden Einzelausstellungen gewidmet oder sie werden zu einem anderen Bildhauer in einen spannungsvollen Bezug gesetzt, so beispielsweise in der Ausstellung zur Gewandfigur im Juni – August 2002. Arbeiten sich doch die meisten Bildhauer, die in der Tradition der klassischen Moderne stehen, am nackten menschlichen Körper ab, konnten bei Barlach und Marcks zwei ganz unterschiedliche Herangehensweisen beobachtet werden, bei denen das Gewand zum zentralen Bestandteil geworden ist

Ebenso sind Käthe Kollwitz und Renée Sintenis zwei Frauen, die wohl als die wichtigsten Bildhauerinnen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bezeichnet werden können und die doch ganz verschiedene Frauenbilder verkörpern (Juni-August 2003). Dementsprechend ver-

*Plastikgalerie Schlosskirche
Neustrelitz: „Flötenspieler“ von
Ernst Barlach (links) und
„Psyche“ (rechts) von Gerhard
Marcks.
Zwei der wichtigsten Bildhauer
Deutschlands in der ersten
Hälfte des 20. Jahrhunderts,
die sich beide auf unterschied-
liche Weise der Gewandfigur
widmeten.*



schieden sind auch ihre Arbeiten: Kollwitz mit den stark durch Leid und soziales Elend geprägten Werken, Sintenis, die sich vor der Welt zurückzog, mit Tieren zusammen lebte und sich in der Plastik vor allem dem empfindsamen Jungtier (z. B. dem Rehkitz) widmete. Käthe Kollwitz arbeitete im Nazideutschland der 30er Jahre in der legendären Klosterstraße 11, in der auch andere Künstler wirkten, die damals auf Grund der politischen Situation keine Beachtung fanden und auch heute wieder dem Vergessen anheim sind, was in gewisser Weise ebenfalls mit der historischen Situation zu begründen ist. Aber aus kunsthistorischer Sicht sind sie wichtig und vielen späteren Künstlerkollegen waren sie Halt, Anregung oder Vorbild. Die Rede ist von Hermann Blumenthal und Ludwig Kasper (2006 und 2005). Die Arbeiten Blumenthals sind von einer hohen Sensibilität geprägt, die die Figuren vor allem über den Raum entwickeln, während die Figuren bei Kasper in einer festen Starre zu verharren scheinen und Themen wie Stabilität und fragloses Dasein in der Welt hier eine Rolle spielen. Die bloße Haut wird zum Schutzmantel gegen die äußere Welt gemacht, dabei gehen die Figuren immer mit einer verhaltenen Lyrik einher.



Klarheit und Strenge bei Ludwig Kasper (1893 – 1945). Der Künstler fand in der restriktiven Zeit des Nationalsozialismus mit anderen Künstlern wie Käthe Kollwitz oder Hermann Blumenthal in der Klosterstraße in Berlin zusammen, wo sie Atelierräume besaßen und weiter an einem individuellen Kunstverständnis arbeiteten.

Die Skulptur „Mutter und Zwillinge“ von Käthe Kollwitz ist ein eindrückliches Beispiel für das Werk der Künstlerin, in dem die Beziehung von Müttern zu ihren Kindern, das menschliche miteinander und das menschliche Leid im Zentrum stehen.

Mit August Gaul ist nicht nur ein Vertreter der in Deutschland weit verbreiteten Tierplastik und der modernen Skulptur in der Ausstellung „Kraftvoll und elegant – das Tier in der Plastik des 20. Jahrhunderts“ (2006) ausgestellt worden, sondern vielleicht der erste deutsche Bildhauer der Moderne, der für viele Andere, Nachfolgende bis in die Gegenwart auf Grund seiner radikal gewandelten Haltung zur Skulptur in den Ausgängen des 19. Jahrhunderts einen Bezugspunkt darstellt. Dies ließ sich anhand der Tierskulpturen von u.a. Gerhard Marcks, Ewald Mataré, Heinrich Drake oder Hans Wimmer in dieser Ausstellung sehr gut nachvollziehen. Gauls Einfluss trifft aber auch auf Künstler zu, die nicht das Tier als Thema haben. Der Künstler Gaul schaffte den Sprung, die Form noch radikaler in den Vordergrund zu stellen, er nutzte die Körper der verschiedenen Tiere, um das jeweilige Verhältnis der Massen zueinander, die Oberflächenspannung in Abhängigkeit zu den Massen und das Abstrahieren auf klare Formen auszukunden. Vielleicht kann an Gaul beispielhaft verdeutlicht werden, dass es in der Kunst erst in zweiter Linie darum geht, WAS dargestellt wird. Entscheidend ist immer, WIE es dargestellt wird! Denn die Form ist der Ausdrucks-, also der Bedeutungsträger. Natürlich ist auch der Gegenstand wichtig, aber eben erst in zweiter Linie und dann in Verbindung mit der Form. (Ein Stuhl ist immer ein Stuhl, also das gleiche Ding, aber mit dem sich ändernden Stil, also der sich ändernden Form, wandelt sich auch der Ausdruck, also die Aussage. Das trifft auch für die menschliche Figur zu, ein stehender Mann und ein stehender Mann können u. U. völlig andere Dinge ausdrücken.) Die Form oder auch die Farbe, die Komposition, ob eine Figur Rundungen hat, Ecken, Kanten, ob sie in den Raum ausgreift, ihn umschreibt oder eine verblockte Masse bildet, das alles ruft beim Betrachter Reaktionen hervor, die sich zu einem Gefühl verdichten und das oft – je nachdem wie lange oder intensiv man sich den Werken aussetzt – lange anhält und den Museums- oder Galeriebesuch zu einem Erlebnis werden lässt, das Betrachter zum Teil ein Leben lang begleiten kann.



Der Elefant von August Gaul ist ein Beispiel aus der Ausstellung: „Kraftvoll und elegant – das Tier in der Plastik des 20. Jahrhunderts.“ die 2006 gezeigt wurde. Das Tier war bei Gaul das Medium an dem er seine moderne Formensprache zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickeln konnte.

Kunst kann zum Denken anregen, vor allem aber sollte sie zum Fühlen anregen. Über die Kunst, in diesem Fall die Skulptur, kann man sich anders entdecken oder wieder neu entdecken, bestimmte Seiten zum Klingen bringen, Bilder aufsteigen lassen, Assoziationsräume oder -ketten bilden: Der Ausstellungsraum wird im Idealfall zum Erlebnisraum. Die Plastikgalerie Schlosskirche in Neustrelitz ist geradezu ein Idealraum für ein solches Erleben, denn der Kirchenraum ist an sich schon ein ästhetischer Genuss und dabei vermittelt er gleichzeitig ein Gefühl von vergangener Geschichte. Die Kirche ist seit der ursprünglichen Planung des Stadtraums Teil der Stadt, der nun mit neuem Leben gefüllt wird. Die Höhe des Innenraumes gibt Platz zum Atmen und besitzt eine ungeheure Großzügigkeit, in der die oftmals lebensgroßen Figuren sich behaupten müssen.

Das Erleben von Kunst ist natürlich nie von der Größe der Werke anhängig, aber für mich ist es jedes Mal wieder überraschend, wie intensiv Figuren wirken können, wenn sie einem in Lebensgröße gegenüberstehen, vor allem wenn es sich um den menschlichen Körper handelt. Dem Thema einer physischen Identifizierung, also einem direkten Vergleich, kann man sich bei der Begegnung von Angesicht zu Angesicht kaum entziehen. Dieses Aufeinandertreffen in einer Ausstellung zu erfahren, in der sich alle Skulpturen in einem Raum befinden und hier so aufgestellt sind, dass jede ihren ganz eigenen Wirkungsraum bekommt und in eben diesem Wir-

Wilhelm Lehmbruck ist einer der wichtigsten Künstler der europäischen Moderne. Sein Lebenswerk wird in dem von seinem Sohn errichteten Museum in Duisburg gezeigt – hier die „Kleine Sinnende“ (l.) von 1911 in Bronze in der Ausstellung „Anmut der Figur“, die 2005 in der Plastikgalerie Schlosskirche gezeigt wurde. Lehmbruck, 1881 geboren, nahm sich 1919 mit 38 Jahren das Leben.

Kraft und Gewalt sind Themen in den Arbeiten des österreichischen Bildhauers Alfred Hirdlicka, der zu der Eröffnung – die von seinem Freund und Kollegen Werner Stötzer eröffnet wurde – anwesend war.



kungsradius weder eingeschränkt wird und auch andere Figuren nicht behindert, dass die Arbeiten aber dennoch miteinander in Bezug stehen und auf eine ausgewogene Weise den Raum rhythmisieren, ist eine weitere Stärke der Plastikgalerie Schlosskirche. Man spürt, wie die Massen den Raum bestimmen und wie sie zusammen einen neuen Klang entwickeln und dem Raum somit jedes Mal eine eigene Stimmung, Färbung, Atmosphäre verleihen. Ich weiß, dass ich hier Momente verlebt habe, die ich nie vergessen werde.

Bei einem Ausstellungsbesuch geht es nicht um kunsthistorisches Wissen, um das Aneignen von Wissen oder Fakten wie der Biografie oder der „Leistung“ (oder sagen wir „Verortung“) des



In der Gruppenausstellung „Anmut der Figur“ konnten 2005 Werke, wie der Kopf im Vordergrund von Alberto Giacometti, eine Figur von August Rodin, die für die berühmten „Bürger von Calais“ als Entwurf diente oder Gerhard Marcks stehender Akt „Schwimmerin“ betrachtet werden.

Künstlers in Gesellschaft oder Kunstlandschaft. Natürlich kann das Wissen in einem zweiten oder dritten Schritt ergänzend dazu kommen. In allererster Linie geht es aber um das persönliche Erfahren der Kunst, das persönliche Erleben. Dadurch kann die Kunstbetrachtung zu einem sehr intimen Prozess werden, der neue Erfahrungsebenen oder –welten eröffnet und bestimmte Sensibilitäten anregt oder stützt. Aus diesem Grunde ist Kunst ein unabdingbarer Bestandteil der jeweiligen Kultur und nicht umsonst Aushängeschild für den Grad der Entwicklung einer Gesellschaft. Das Museumserlebnis sollte viel stärker in das Leben eingebunden sein, vor allem auch in das Leben der Kinder, die noch eine große Offenheit mitbringen. Für mich ist dies ein relevantes Thema, das auf Grund meiner Biografie gerade bei der Schlosskirche zum Tragen kommt, denn 1996 legte ich mein Abitur nur einige Meter weiter im Carolinum ab. Die Schlosskirche wurde damals gerade rekonstruiert. Ihre zukünftige Nutzung stand noch in den Sternen. Dass es mich immer wieder nach Neustrelitz zurückführen sollte, so nah an den Ort meines Schülerdaseins, hätte ich nie gedacht. Jedes Mal bin ich jedoch froh, zwei für mich so emotional aufgeladene Orte, wenn auch auf verschiedene Weise, nebeneinander erleben zu können.

DRK – Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz

Das neu gebaute und im letzten Jahr eröffnete DRK-Krankenhaus in Neustrelitz setzt auch im Hinblick auf die Gestaltung der Patientenräume und vor allem der Flure der verschiedenen Stationen neue Maßstäbe. Hier ist es gelungen, mit einem Konzept, das die Kunst aus der unmittelbaren Region in den Mittelpunkt stellt, eine ganz spezielle Prägung der sonst zum Verwechseln gleich aussehenden langen Krankenhausflure zu etablieren. 27 Künstler aus dem Landkreis Mecklenburg-Strelitz und aus Neubrandenburg sind hier mit insgesamt fast 300 Originalen vertreten. Von einigen Arbeiten wurden die Rechte auf Vervielfältigung erworben, so dass Plakate angefertigt wurden, die zumeist in den Zimmern der Patienten hängen. Die Originale auf den Fluren sind einer größeren Anzahl von Patienten, dem Personal und auch den Besuchern des Krankenhauses zugänglich.

Dabei ist jeweils ein Flurabschnitt einem Künstler vorbehalten und dementsprechend ist auch die jeweilige Biografie – immer mit einem Foto des Künstlers versehen – den Arbeiten zugeordnet, sodass ein besserer Bezug zwischen Person und Werk hergestellt werden kann.

Zu dem Konzept gehört auch die Foyergalerie, die sich von der großen Eingangshalle über den Raum, in dem sich die Fahrstühle befinden, bis in die Cafeteria im Untergeschoß zieht. Hier finden vierteljährlich Wechselausstellungen statt, in denen jeweils einer der Künstler gesondert vorgestellt werden kann – die Räumlichkeiten bieten Platz für 25-35 Arbeiten (je nach Größe). Anders als in der ständigen Sammlung gilt hier nicht die Vorgabe, dass die Arbeiten unter Glas sein müssen, so dass hier auch großformatige Öl-oder Acrylgemälde gezeigt werden können. Aber auch Aquarelle, Druckgraphik, Holzschnitt, Fotografien oder Collagen waren in den Ausstellungen zu sehen. Jeder Künstler entwickelt nicht nur einen eigenen Stil, sondern der Stil ist auch immer mit bestimmten Materialien und Techniken verbunden, denn diese haben einen direkten Einfluss auf die Form. Der Wahl von Technik und Material kommt damit eine Gewichtigkeit zu. Sie sagt etwas über den Künstler, seine Vorgehensweise, aber auch seine Mentalität, sein Fühlen aus. So ist bei der Druckgraphik zum Beispiel zwischen der Kaltnadelradierung und der Ätznadelradierung zu unterscheiden. Bei der Kaltnadelradierung wird die Vertiefung, die später die Linie ergibt, in die dann die Druckerschwärze eingegeben wird, durch das Eingravieren in eine Metallplatte geschaffen. Dazu muss man mit kräftigem Druck und einem spitzen Werkzeug arbeiten – es ist ein wirklich körperlich spürbarer Kraftaufwand, der die Linie schafft. Bei der Ätznadelradierung ist die Metallplatte dagegen fein mit Gummi beschichtet. Wo das Werkzeug diese Gummischicht beschädigt, hat später die Säure Zugang zur Metallplatte, verletzt diese und so kommt die Vertiefung zustande, in die dann wiederum die Druckerschwärze gerieben und dann

wie bei der Kaltnadelradierung gedruckt wird. Hierbei ist ein geringerer Druck notwendig, wie etwa beim Zeichnen mit einem Bleistift auf Papier, vielleicht sogar weniger. Und so gibt es Vorlieben bei den Künstlern für Materialien wie Papier, Holz oder Metall. Aber auch Öl, Acryl oder Bleistift verlangen eine andere Herangehensweise und Arbeitsgeschwindigkeit oder andere Abläufe, sie bringen jeweils auch andere Ausdrucksmöglichkeiten mit sich. Oft benutzt ein Künstler mehrere Techniken. So ist eine Technik häufig mit einem bestimmten Stil verbunden, wie bei Karl-Heinz Wenzel, der aktuell ausstellt. Hier haben die Aquarelle ganz klar erkennbare Sujets, es sind Naturstudien, die auch oft direkt in der Landschaft entstehen, wobei die Mischtechniken aus farbigen Kreiden und Gouachen völlig abstrakt sind und ihre Rückbindung an die Natur – die sie haben – nicht mehr erkennen lassen. Bei Heide – Marlis Lautenschläger waren es großformatige Holzschnitte, die im Gegensatz zu den Zeichnungen sehr stark mit Hell-Dunkel Wirkungen arbeiten, wobei die Bleistiftzeichnungen sehr feine Schattierungen aufwiesen. Zeichnungen können auch ganz unterschiedliche Prägungen und Ausdrücke – je nach benutztem Material – bekommen. Das lässt sich beispielsweise an den Landschaftsarbeiten von Uwe Maroske ablesen. Gerd Frick war in der Ausstellung mit großformatigen Drucken vertreten, die oftmals Maße über einen Meter haben und schon allein durch das Format ein ungeheures handwerkliches Können voraussetzen. Die Drucktechnik, die ursprünglich zur Vervielfältigung gedacht wurde, wird bei Gerd Frick durch das individuelle Überarbeiten, also dem Übermalen und dem Neukombinieren verschiedener Druckplatten auf einem Bildträger, negiert, die Drucke werden in ein Unikat verwandelt. Anita Schubert verwendet selbstgefertigte, handgeschöpfte Papiere für ihre farbigen Collagen, wobei es auch hier durch die Verwendung ganz verschiedener Ausgangsmaterialien (z. B. Stoffe oder unterschiedliche Blüten und Gräser) zu ganz unterschiedlichen Charakteren der Papiere und der daraus gefertigten Collagen führt.

Bei anderen Künstlern sind es geschlossene Zyklen, die in dem Rahmen der Foyergalerie vorgestellt werden – wie der Porträtzyklus aus dem Jahr 2010 von Susanne Feldt. Oder es sind Arbeiten, die immer wieder einem Thema verpflichtet sind. Wie die Fotografien von Axel Heller, die fernab unserer Welt meist auf anderen Kontinenten nach einer Ursprünglichkeit und Zeitlosigkeit suchen, die wir in unserer Zivilisation verloren haben.

So ist jeder Künstler mit seiner Arbeitsweise, Technik, seinen Themen und Herangehensweisen ein eigenes Universum, das es in den Ausstellungen zu entdecken gilt.

Realissima in der Kunsthalle Wittenhagen

In der Kunsthalle Wittenhagen gibt es ein weiteres Großprojekt, das sich der mecklenburgischen Kunst widmet, hier jedoch das gesamte Bundesland erfassend. Seit 2005 findet jährlich über die Sommermonate von Juli – Oktober die Ausstellung Realissima statt, in der jeweils vier Maler/Graphiker und ein Bildhauer aus Mecklenburg/Vorpommern präsentiert werden. Die Kunsthalle befindet sich in einer der großen mecklenburgischen Backsteinscheunen, die zum Gut Conow gehören und zu Beginn des neuen Jahrtausends renoviert wurden. Aus statischen Gründen musste eine zweite Etage eingezogen werden und der private Betreiber entschied sich, hier einen Raum für bildende Kunst zu schaffen, in dem jährlich 3 Ausstellungen zu sehen sind, die jeweils über einen Zeitraum von 4 Monaten bestehen. Zudem ist Raum für Veranstaltungen und in einem kleinen Laden kann man Kunsthandwerk erwerben. Der Ausstellungsraum ist für Kunst konzipiert. Es gibt rhythmisierende Stellwände, die den Raum gliedern und die Hängefläche vergrößern. Es können gut 100 – 120 Arbeiten an den Wänden gezeigt werden und auch für Skulpturen ergeben sich durch die Stellwände zahlreiche Räume mit vielen variierenden Möglichkeiten. Der Raum ist so gestaltet, dass bei einer Gruppenausstellung jeder Künstler sein eigenes Areal hat, in dem man die Kunst wirken lassen kann, ohne den Einflüssen der Mitaus-

stellenden ausgesetzt zu sein. Gleichzeitig kann man durch eine Kopfwendung die Blickachsen, die sich durch den gesamten Raum ziehen, wahrnehmen und Bezüge zwischen den verschiedenen Handschriften der Künstler herstellen. Die Dynamik zwischen geschlossenem, ruhigem und offenem Raum ist hier nahezu ideal gelöst.



*Kunsthalle Wittenhagen,
Ausstellung: „Zeichnung, Druckgrafik,
Kleinplastik“ im Herbst/ Winter 2010
(links).*

*„Reiter“ (rechts) von Joachim Dunkel,
der in dieser Ausstellung als Bildhauer
ausstellte.
Die anderen teilnehmenden Maler/
Grafiker waren: Peter Hoppe, Hans Vent
und Joachim John.*

Vom Ausstellen und Kuratieren

Vor vier Jahren begann ich meinen Vater – den Bildhauer Uwe Maroske, der auch das Konzept für diese Ausstellung entworfen hat – bei der kuratorischen Arbeit für Realissima zu unterstützen. Seit diesem Jahr zeichne ich allein für sie verantwortlich. Es war eine wertvolle Erfahrung, von einem erfahrenen Künstler die visuellen und ästhetischen Grundlagen für den Aufbau einer Ausstellung vermittelt zu bekommen. Es gehört Empfinden für den Raum dazu, für die Farben und die Komposition, es gilt den Ausdruck einer Werkgruppe zu erfassen und zu beachten. Die Bilder/Werkgruppen/Techniken sind so zueinander zu ordnen, dass sie sich gegenseitig nicht in



Die aktuelle Ausstellung: „Zeichnung, Druckgrafik, Kleinplastik“ in der Kunsthalle Wittenhagen mit Arbeiten der Bildhauerin Emerita Pansowová, Akten von Claudia Borchers (hier im Hintergrund zu sehen), Farbbradiierungen von Falko Behrendt und Farbholzdrukken von Michael Hofmann

ihrer Wirkung beeinträchtigen. Jedes Bild sollte seine maximale Geltung bekommen, also darf ein anderes nicht zu dicht hängen, eines mit starken Linien vielleicht nicht außen, weil es dann von der Intensität her abfällt und nicht mehr wahrgenommen wird oder die ganze Reihe schwächt - oder umgekehrt: Es kann ein zarter Beginn sein, wenn auf der anderen Seite der Wand etwas ist, was der Raumkomposition Halt verleiht. Jedes Mal ist es vom Detail abhängig; von der konkreten Form; den konkreten räumlichen Gegebenheiten. Eine Ausstellung lässt sich daher kaum genau planen, fast immer wirken die Arbeiten zusammen anders als gedacht. Immer müssen neue und wieder neue Kombinationen versucht werden, bis sich ein stimmiges Ganzes ergibt. Bei der Skulptur wird es noch schwieriger, hier kommen nicht nur die Sichtachsen hinzu, bei der keine Figur eine andere überschneiden sollte, die sich aber mit jedem Schritt ändern, sondern auch die Wirkung der Masse im Raum. Dabei muss man neben den Figuren vor allem die Sockel mitbedenken, deren Gewicht für das Raumgefüge fast die wichtigere Rolle als die Figuren selbst spielen. Es gibt für einen gelungenen Ausstellungsaufbau nur wenige klare Regeln (beispielsweise keine „Treppe“ bauen, also bei Bilderrahmen eine kontinuierliche Staffe­lung der Größen meiden), der Hauptteil sind Erfahrungswerte, ein „gutes Auge“, das man natürlich schulen, aber nicht antrainieren kann. Auch nicht alle Künstler (nicht einmal die meisten) haben den Blick für das Gesamte, da ihre Aufgabe ja in der Regel darin besteht, sich auf die Schaffung des einen Kunstwerkes zu konzentrieren und eben nicht darauf, dass sie mit Farbe, Komposition und Format auf ein anderes Bild „Rücksicht nehmen“ müssen. Die Arbeiten entstehen als Einzelstücke und der Kurator hat die Aufgabe, sie möglichst so zusammen zu bringen, dass sich eine stimmige Atmosphäre ergibt. Dabei muss oft auf Arbeiten verzichtet werden, die für den Künstler vielleicht sehr wichtig sind und die auch sehr gut sind, aber nicht unterzubringen sind, ohne das Gesamtbild zu stören. Der Besucher bemerkt den gelungenen Aufbau in der Regel nur indirekt, indem nicht das Gefühl von Chaos oder Stress bei einem Ausstellungsbe-

such ausbricht, sondern das Gefühl, dass sich vor ihm etwas öffnet, ausbreitet, etwas, in das man sich gerne begibt, dass ein Raum geschaffen wird, in dem sich Stück für Stück eine neue Welt vor den Augen ausbreitet, ohne das Gefühl gedrängt, gehetzt oder visuell überfordert zu werden – das kann auch ganz unabhängig davon sein, ob die Kunstwerke im einzelnen Gefallen finden.

Diese kuratorische Tätigkeit und auch das Erarbeiten und Halten der Eröffnungsreden ist sehr anspruchsvoll, bereitet aber viel Freude. Je schwieriger der Prozess war, desto glücklicher ist man über die gefundenen Lösungen, über eine Ausstellung, die man selbst genießen kann, so dass man der Öffentlichkeit mit wirklicher Überzeugung ein ästhetisches Erlebnis auf hohem Niveau anbieten kann. Die Tage der Eröffnung sind wegen der Resonanz besondere Tage, denn das positive Feedback ist eine Bestätigung für die gelungene Arbeit und es ist schön zu sehen, wie sich andere die eigene Freude teilen.

In den Eröffnungsreden versuche ich keine Einordnung der Künstler in die Kunst- oder Zeitgeschichte, sondern mache eine virtuelle Führung (es sind zu viele Menschen, als das man sich tatsächlich durch die Räume bewegen könnte) durch die Ausstellung, um in das Werk der Künstler einzuführen. Dabei gehe ich von der konkreten Beschreibung aus, um darauf aufbauend bestimmte Arbeitsweisen, aber auch Ausdrucks- und Denkweisen zu verdeutlichen.

Ich bin in einem Künstlerhaushalt aufgewachsen – meine Mutter Dorothea Maroske ist ebenfalls Bildhauereine – und hatte dadurch mein Leben lang einen sehr engen Bezug zur Kunst. Es entwickelt sich so ein Gefühl und Gespür für die einzelnen Werke, aber erst in meinem Studium der Kunstgeschichte habe ich gelernt, genau zu erkennen, zu artikulieren und später auch zu vermitteln, was bestimmte Gefühle oder Empfindungen beim Betrachten von Kunst auslöst. Dieses Erkennen und Vermitteln ist nicht leicht und selbst für mich ergeben sich erst durch die dezidierte Bearbeitung inhaltliche Aspekte oder Einsichten in das Werk, die ich nur in der Kunstbetrachtung für mich - ohne die intensive Aufbereitung, die für Reden oder Texten notwendig sind - nicht gehabt hätte. So ist jede Ausstellung auch ein neuer Gewinn für mich. Für die Vermittlung von Kunst – und vor allem die Notwendigkeit dessen – war meine Herkunft wichtiger als mein Studium. Da meine Eltern seit 1990 auf unserm Grundstück 20 Jahre lang jedes Jahr die Sommergalerie Lichtenberg ausrichteten, erlebte ich viele Gespräche über Kunst mit den verschiedensten Leuten mit. 2010 wurde die Sommergalerie vom FORUM FIGURA abgelöst, die nun im geschlossenen Raum – ebenfalls auf dem Grundstück des Künstlerehepaares Maroske die Möglichkeit gibt ihre Kunst in einem wunderbaren Ausstellungsraum (der ausgebauten Scheune) zu betrachten und auch hier das Gespräch zu finden.

Wie die Einblicke zeigen konnten, ist die Kulturlandschaft in Mecklenburg-Strelitz auf einem sehr hohen Niveau angesiedelt, wobei es vielfältige Kunst aus der Region zu entdecken gibt, die nicht unwesentlich zu einer regionalen Identität beitragen kann, was bisher weder von der Politik noch von der Tourismusindustrie wahrgenommen wird, die dies in stärkerem Maße für ihre Zwecke nutzen könnten. Die einzelnen Projekte hoffen diese Einsicht weiter zu fördern und überhaupt erst Möglichkeiten zu schaffen, in denen diese kulturelle Vielfalt wahrgenommen werden kann.

Ein weiterer Schritt in diese Richtung stellt die Noah-Art Stiftung dar, deren Ziel es ist, bildende Kunst zu fördern. Als stellvertretende Vorsitzende zeichne ich wesentlich für die inhaltliche Ausrichtung der Stiftung verantwortlich und setze mich für die Förderung der bildenden Kunst Mecklenburgs ein. So wurde von der erst in diesem Jahr gegründeten Stiftung bereits die Plastikgalerie Schlosskirche gefördert. Für mehr Informationen über die Stiftung und Möglichkeiten der Unterstützung gibt es ab Beginn des kommenden Jahres (2012) die Internetseite www.noah-art.de

*Mara Maroske
Herbst 2011*

Caroliner als Planer gefragt

NEUSTRELITZ. Nachdem das Camp Carolinum in Babke immer mehr Gestalt annimmt, haben nun auch die Planungen für die inhaltliche Ausgestaltung des „Lernens an einem anderen Ort“ begonnen. Wie Henry Tesch, Schulleiter des Gymnasiums Carolinum Neustrelitz, dem Nordkurier sagte, wird dieser Tage unter der Internet-Adresse der Schule eine gesonder-

te Plattform eingerichtet, auf der die Schüler ihre Wünsche und Vorstellungen einstellen können. Auch unter Facebook soll das möglich gemacht werden. Anfang Februar wird sich dann der Schulverein als Bauherr mit dem Thema beschäftigen, bevor es abschließend in die Lehrerkonferenz geht. Im Sommer kommenden Jahres wird das Camp eröffnet. (GR)



Lothringer Gäste entdecken Carolinum und Strelitzer Land

NEUSTRELITZ. 25 Mädchen und Jungen aus dem französischen Longwy – einer Stadt in Lothringen – haben für eine Woche ihre Neustrelitzer Partnerschule, das Gymnasium Carolinum, besucht. Gemeinsam mit 25 deutschen Achtklässlern haben sie sich nicht nur ihre Gastgeberstadt angeschaut, sondern waren auch in Rostock und Warnemünde sowie der Gedenkstätte Ravensbrück. Der Aufenthalt im

Strelitzer Land habe allen Gästen sehr gefallen, ein ausgesprochenes Lob ging an die engagierten Gastfamilien. Der Besuch der jungen Franzosen habe einen wichtigen Beitrag zum Erlernen der Fremdsprache und zum Vertiefen des Europagedankens geleistet. Die deutschen Schüler fahren Mitte März 2012 zu einem Gegenbesuch nach Longwy, erfuhrt der Nordkurier aus dem Carolinum. (MN)



Mit Klavier „Joy to the World“ eröffnet das Ensemble Carolinum traditionell sein Neuzustelltes Weihnachtskonzert.

PHOTO: J. H. H.

Aufblasbare Aula vonnöten

Von einem Politikanalytiker
André Graw

Was wäre die Vorweihnachtsritze ohne Musik? Das Ensemble Carolinum hat einen begeisterten Publikum in einer schönen Konzertsaalabend zu bieten.

HAUPTKURSIV. Das Neuzustelltes Carolinum ist jetzt also MINT-Schule. Lehrer Henry Tschirch konnte beantragt werden. Welche Anerkennung des Ensembles seiner Einrichtung am Mittwochabend in der Aula die frühe Botschaft von der Aufnahme des Gymnasiums in „dieser Mission, stifteten Arbeit“ werden. Der personalisierte Weihnachtskonzertprogramm, schulischer Excellence-Center zu werden, angekündigt MINT-Forum, ist in Berlin, zu wurde im Jahr 2000

auf Initiative der Bundesregierung der Deutschen Arbeitgeberverbände gegründet. Ziel ist es, Schulen für die „MINT-Fächer“ Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik zu begeistern und sie darin zu fördern.

Der Adressat wollte: Graw und Mitarbeiterinnen des Carolinums unter der bewährten Leitung von „Maestro“ Reinhard Dier nicht nachsehen und beim einen vorreife Schüler, die am Ende ein ständiges Orchester und Konzerte bestritten wurde. 133 junge Künstler – so viele hatte noch nie ein Weihnachtskonzert an der Bildungsanstalt vorerst – spannen das alle Jahre wieder beständigste Bogen von der Plastik bis zum Pop. Dabei erheben sie jedes beliebige Schüler aus dem Repertoire des Ensembles

aus rechtlichen Mosaikern. An Solisten erinnern unter anderem Christin Hensch, Tanja Alexander, Christina Wilt, Susanna Aydt, Theresia und Ana-Sophia Kowatsch, Ulrike Iwan, Sabina Schneider und Johanna Kojewski sowie Lina Jahn, Christoph Elm und Tilman Lankester aus verschiedenen Agenden.

Hauptmann Sophia Alpele führt erneut chorale durch das Programm und informiert die über, dass 48 Ehrenbürgerkinder an diesem Abend aus einem viel auf der Bühne stehen. Die Modistin wurde begrüßt Henry Tschirch nach dessen „Jubiläum“ im Ministerium zurück an die Schule. „Sie haben viel für uns getan, schön, dass Sie wieder da sind“, sagte die Gymnasistin, bevor dem Schulleiter ein Stückchen gebracht wurde Tschirch

veranstaltete sich mit einer wohl gesteuerten Betrachtung zum Thema Hoffnung. Er ließ auch viele ehemalige Schüler des Hauses willkommen und erinnerte sie angedeutet der sich abzeichnenden ökonomischen Probleme im Staat. Diese lässt, ist oft in der über die Zeit, verbleibenden. Mit Blick in die wie sich zu diesem Anlass überflüssig Aula bediente der Schulleiter, das Schul nicht „auf Wasser“ zu kommen. Die Lehrer Julia Mikolaj, Hermann Grotzer und sein Kolhoff werden als Gedächtnislegende der Zeitschrift „Carolinum“ gewürdigt.

Nachdem Hubschke für das Ensemble Carolinum in das öffentliche Chorlager, zu dessen Finanzierung die Konzernspende beigetragen haben. Auch der Schulverbund unterstützender Geld bei.

Carolinum-Schülerrat sucht eigenen Raum

NEUSTRELITZ. Der Schülerrat des Gymnasium Carolinum hat in der letzten Schulkonferenz den Antrag eingereicht, einen eigenen Raum zu bekommen. Bislang hatte sich das Gremium immer auf die Suche nach einem gerade leer stehenden Unterrichtsraum machen müssen, um seine Sitzungen durchzuführen. Auch gab es keine Möglichkeiten, Materialien abzulegen oder auch einen Laptop zu installieren.

Diese Zeiten sollen nun vorbei sein. Der Schülerrat beruft sich dabei auch auf das Schulgesetz, in dem festgeschrieben ist, dass ihm jegliche Unterstützung zu gewähren ist, um seine Tätigkeit auszuüben. Zunächst hat die Interessenvertretung von der Schulleitung ein paar Zwischenlösungen aufgezeigt bekommen. Es gibt im Carolinum zu wenig Räume, die für solche Zwecke tatsächlich geeignet sind. Deshalb wurde auch mit Mitgliedern aus der Schulkonferenz, der Schulleitung und einem Vertreter des Landkreises eine Ortsbegehung rund um das Carolinum geplant, um endgültig ein geeignetes Zimmer zu finden. Zu Jahresbeginn



Unter dem Dach des Neustrelitzer Gymnasiums Carolinums ist es schwer, für den Schülerrat eine räumliche Lösung zu finden. Die Klassenzimmer sind als Domizil für das Gremium nicht geeignet.

FOTO: ANDRÉ GROSS

2012 soll das Problem vom Tisch sein, erfuhrt die Jugendredaktion der Strelitzer Zeitung. (RT)

„Ich hoffe auf weniger Scheu“

Heutzelitz/Wassberg. Septis Köpfe (18) zur Winterpause bei zu raschem Schulfortschritt in der BYVOR-Schule Carolinum Heutzelitz werden. Vier Kinder (12 bis 14) sind in der Klasse der Lehrerin, die die Klassenarbeiten vorbereiten. Die Septis Köpfe sind Kinder, die in der Klasse der Lehrerin, die die Klassenarbeiten vorbereiten, sind. Die Septis Köpfe sind Kinder, die in der Klasse der Lehrerin, die die Klassenarbeiten vorbereiten, sind.

Kann Du damit gerechnet, dass Du zur Schülersprechin ge-wählt wirst?
Ich würde auf jeden Fall nicht so gerne Schülersprechin werden, da die Schülersprechin eigentlich nur im Hintergrund arbeiten soll. Aber die gleiche Gruppe wird nicht ausgewählt, um die Schülersprechin zu sein.

Wie sieht Dein Arbeitsalltag aus?
Ich würde auf jeden Fall nicht so gerne Schülersprechin werden, da die Schülersprechin eigentlich nur im Hintergrund arbeiten soll. Aber die gleiche Gruppe wird nicht ausgewählt, um die Schülersprechin zu sein.

Was bedeutet es für Dich, dass Du gewählt wurdest?
Ich würde auf jeden Fall nicht so gerne Schülersprechin werden, da die Schülersprechin eigentlich nur im Hintergrund arbeiten soll. Aber die gleiche Gruppe wird nicht ausgewählt, um die Schülersprechin zu sein.

Welche Ziele hast Du für die Schülersprechin gesetzt?
Ich würde auf jeden Fall nicht so gerne Schülersprechin werden, da die Schülersprechin eigentlich nur im Hintergrund arbeiten soll. Aber die gleiche Gruppe wird nicht ausgewählt, um die Schülersprechin zu sein.

Als Schülersprechin habe ich nun die wichtige Rolle übernommen, die Schüler vor den Lehrern, aber auch die Lehrer vor den Schülern zu vertreten. Meine Aufgabe ist es, die Meinungen der Schüler zu den Themen der Klassenarbeiten zu sammeln und sie den Lehrern zu übermitteln. Ich hoffe, dass ich in der Lage bin, die Meinungen der Schüler zu vertreten und sie den Lehrern zu übermitteln.

Welche Rolle hast Du für Dich selbst für die Lehrpersonen definiert?
Ich würde auf jeden Fall nicht so gerne Schülersprechin werden, da die Schülersprechin eigentlich nur im Hintergrund arbeiten soll. Aber die gleiche Gruppe wird nicht ausgewählt, um die Schülersprechin zu sein.

Wie wirst Du den Kontakt zu den Schülern halten?
Ich würde auf jeden Fall nicht so gerne Schülersprechin werden, da die Schülersprechin eigentlich nur im Hintergrund arbeiten soll. Aber die gleiche Gruppe wird nicht ausgewählt, um die Schülersprechin zu sein.

Wie wirst Du den Kontakt zu den Lehrern zu halten?
Ich würde auf jeden Fall nicht so gerne Schülersprechin werden, da die Schülersprechin eigentlich nur im Hintergrund arbeiten soll. Aber die gleiche Gruppe wird nicht ausgewählt, um die Schülersprechin zu sein.

Wie wirst Du den Kontakt zu den Schülern halten?
Ich würde auf jeden Fall nicht so gerne Schülersprechin werden, da die Schülersprechin eigentlich nur im Hintergrund arbeiten soll. Aber die gleiche Gruppe wird nicht ausgewählt, um die Schülersprechin zu sein.

Wie wirst Du den Kontakt zu den Lehrern zu halten?
Ich würde auf jeden Fall nicht so gerne Schülersprechin werden, da die Schülersprechin eigentlich nur im Hintergrund arbeiten soll. Aber die gleiche Gruppe wird nicht ausgewählt, um die Schülersprechin zu sein.

Wie wirst Du den Kontakt zu den Schülern halten?
Ich würde auf jeden Fall nicht so gerne Schülersprechin werden, da die Schülersprechin eigentlich nur im Hintergrund arbeiten soll. Aber die gleiche Gruppe wird nicht ausgewählt, um die Schülersprechin zu sein.

Wie wirst Du den Kontakt zu den Lehrern zu halten?
Ich würde auf jeden Fall nicht so gerne Schülersprechin werden, da die Schülersprechin eigentlich nur im Hintergrund arbeiten soll. Aber die gleiche Gruppe wird nicht ausgewählt, um die Schülersprechin zu sein.



Das Foto zeigt die Schülersprechin Septis Köpfe mit den Lehrern im Unterricht. Die Schülersprechin ist im Vordergrund zu sehen, während die Lehrern im Hintergrund stehen.

Wie wirst Du den Kontakt zu den Schülern halten?
Ich würde auf jeden Fall nicht so gerne Schülersprechin werden, da die Schülersprechin eigentlich nur im Hintergrund arbeiten soll. Aber die gleiche Gruppe wird nicht ausgewählt, um die Schülersprechin zu sein.

Wie wirst Du den Kontakt zu den Lehrern zu halten?
Ich würde auf jeden Fall nicht so gerne Schülersprechin werden, da die Schülersprechin eigentlich nur im Hintergrund arbeiten soll. Aber die gleiche Gruppe wird nicht ausgewählt, um die Schülersprechin zu sein.

Wie wirst Du den Kontakt zu den Schülern halten?
Ich würde auf jeden Fall nicht so gerne Schülersprechin werden, da die Schülersprechin eigentlich nur im Hintergrund arbeiten soll. Aber die gleiche Gruppe wird nicht ausgewählt, um die Schülersprechin zu sein.

Wie wirst Du den Kontakt zu den Lehrern zu halten?
Ich würde auf jeden Fall nicht so gerne Schülersprechin werden, da die Schülersprechin eigentlich nur im Hintergrund arbeiten soll. Aber die gleiche Gruppe wird nicht ausgewählt, um die Schülersprechin zu sein.

Meinung

Unbekannte Gäste willkommen

Wie viele Schüler der Gymnasialum-Gastfreunde esse leben in der Neustadt? Immer wieder 30 oder 40 Schüler der 4 bis 12. Klasse die Schule besuchen. Das muss ja gut... und die Schüler haben gerne dort hin. Es die Möglichkeit, was Schülern be-mal zu sein, wenn die weggehen. Ganz die Neustadt verlässt sie, so er-weise auch Leute von außerhalb dort, was auch möglich in Richtung ist.

Durch den Besuchen der viele Schü-

ler, kann der fremde Leute ab-zusehen, was sich ein anderes Mit-tag essen angereicht hat.

Änderung macht es dem Schü-ler den Spaß zu machen. Also we-tun wir für die Schüler? Je mehr Gäste, desto besser. Man, noch reichte immer, und es macht ihnen nicht Spaß, auch Leute, die bei-kommen, die man nicht kennt. Aber sollte die Neustadt, öffentlich be-leben. Laura Beck, Bianca Kitz, Carsten Heuerhelt.



„Ich weiß nicht, ob ich wieder vor der Schilke-Fabrikant... Eine Kletterer von dieser Seite... als ein Kletterer, Carsten Heuerhelt“

Schüler haben viel Spaß beim Catering-Dienst

Neunmal im Jahr werden die Schüler der 4. bis 12. Klasse im Neustadt in Richtung... und die Schüler haben viel Spaß beim Catering-Dienst. Die Schüler haben viel Spaß beim Catering-Dienst, wenn sie an der Neustadt in Richtung...

Robert, du hast jetzt in der 10. Klasse und hast schon einen Kletterer gemacht. Was genau machst du beim Catering?

Ich mache das, was ich für die Schüler mache. Ich mache das, was ich für die Schüler mache. Ich mache das, was ich für die Schüler mache. Ich mache das, was ich für die Schüler mache.

Macht das Catering Spaß, und wenn ja warum? Ja, auf jeden Fall macht es Spaß. Ich mache das, was ich für die Schüler mache. Ich mache das, was ich für die Schüler mache.

Hat er was nicht gefahren beim Catering?

Sie haben sehr tolle Sachen gemacht. Sie haben sehr tolle Sachen gemacht. Sie haben sehr tolle Sachen gemacht.

Wusstest du, dass Catering überhaupt ein Beruf ist und an allen Schulen angeboten werden sollte?

Ja, ich weiß das. Catering ist ein Beruf, den man machen sollte. Ich mache das, was ich für die Schüler mache. Ich mache das, was ich für die Schüler mache.

Eine Mittagspause in der Mensa

Wie Schläftin
Tobias Böhmer, oben: SK
Gisela von Cantrax

Die Schüler des Gymnasiums Carinthum in Neudorf gehen regelmäßig zum Essen in die Mensa. Das ist für alle Klassen gleich. Manchmal ist es gar nicht so einfach, einen Platz zu finden.

NEUDORF. Die Klassen haben verschiedene Essenszeiten, aber trotzdem ist es manchmal problematisch einen Platz zu finden und zu Essen sein Essen zu genießen. Heute konnten wir auf Mitternacht gehen und es geht zum Essen. Es ist sehr voll und es ist nicht mehr als Platz frei. Die Schlinge ist sehr lang, ist aber gar nicht los, nicht auslösen können wir, was es Essen heißt, weil, wenn man sich nicht oben anstellt.

In der Mensa gibt es eine Zentrale, die mit einem oder vierzig bis fünfzig Personen besetzt ist, die für die Essenszeiten zuständig sind.

Zuerst muss ich so schnell sein, um den besten Platz zu bekommen. Ich überzeuge mich, dass ich nicht mehr warten muss, bis ich ausgedient bin. Ich habe großes Hunger. Die Schlinge ist sehr lang, aber es ist nicht so einfach, einen Platz zu finden.



Essen in der Mensa, St. Jakob, Carinthum, oben: SK, unten: SK

an einem anderen Tisch. Ich fühle mich bedrängt, weil ich nicht mehr warten kann. Ich überzeuge mich, dass ich nicht mehr warten muss, bis ich ausgedient bin. Ich habe großes Hunger. Die Schlinge ist sehr lang, aber es ist nicht so einfach, einen Platz zu finden.

Die Schüler des Gymnasiums Carinthum in Neudorf gehen regelmäßig zum Essen in die Mensa. Das ist für alle Klassen gleich. Manchmal ist es gar nicht so einfach, einen Platz zu finden.

Schlingt, aber ich bin meistens zwei oder drei Minuten. Ich überzeuge mich, dass ich nicht mehr warten muss, bis ich ausgedient bin. Ich habe großes Hunger. Die Schlinge ist sehr lang, aber es ist nicht so einfach, einen Platz zu finden.

Baskets wollen an die Spitze

Zurückblenden
die Nordhainer

Ein weiteres Heimspiel gegen die SG Greifswald steht eben heute als Nordhainerin im Mittelpunkt. Die U18-Girls des NBH sind von der WSV Co. zum Besuch.

Seitdem die Nordhainerin im letzten Spiel über den Sieg gegen die SG Greifswald in der U18-Länderspielliste, wollen die WSV-Girls den Sieg gegen die SG Greifswald als Vorbereitung für die U18-Länderspielliste nutzen. Um die U18-Länderspielliste zu gewinnen, muss die Mannschaft gegen die SG Greifswald gewinnen.

Die Nordhainerin von Trainer Gerd Herrmann wollen den Sieg aus der U18-Länderspielliste bekommen. Das wird aber ein ganz schwieriges Spiel. Wir werden seit einigen Wochen keine weiteren Vorbereitungsspiele und wissen eigentlich nicht, wie wir im Mannschaftssport stehen", sagt Herrmann. Vorbereitung, Motivation und persönliche Highlights sind die wichtigsten Punkte an einem gemeinsamen

Training der weiblichen Nordhainerin zum Aufbruch Greifswald-Badde (1988) der WSV im den Einsatz von Trainerin Viki Gieseberger. Der Ringkessel lag in dem westlichen Teil mit Nordhainerin-Girls im Spiel.

Das Hauptziel lautet die Nordhainerin Badde (1988) im Spiel gegen Greifswald-Badde (1988) zu gewinnen. Um dies zu erreichen, muss die Mannschaft gegen die SG Greifswald gewinnen.

Die Nordhainerin haben sich das Ziel gesetzt, den Sieg gegen Greifswald-Badde (1988) zu gewinnen. Um dies zu erreichen, muss die Mannschaft gegen die SG Greifswald gewinnen. Die Nordhainerin haben sich das Ziel gesetzt, den Sieg gegen Greifswald-Badde (1988) zu gewinnen. Um dies zu erreichen, muss die Mannschaft gegen die SG Greifswald gewinnen.



Die U18-Girls des NBH von WSV Co. treffen heute in der Sporthalle auf die SG Greifswald. (1988) von



Auch an Hohenfelde in der Neustrelitzer Marktstraße wurde gestern durch Vertreter der demokratischen Parteien der Opfer des Holocaust gedacht. Der 27. Januar ist der Internationale Holocaust-Gedenktag.

Erinnern an den Holocaust

NEUSTRELITZ. Dem Internationalen Holocaust-Gedenktag, wenn gestern auch in Neustrelitz mehrere Veranstaltungen gewidmet. Am Mahnmahl für die Opfer der Fluchtlinie in der Märkerstraße lagten Vertreter der Stadt und der politischen Parteien Schüler und Eltern nieder. Der Schauspieler Dietrich Lehmann las aus der sozialen Ökologie „Jeden Abend betrete die Straße“ von Annette Las. Die Autorin les aus „Rosenberger Bürgerhaus und Bürgerstreich befragt, was da seitens der Konzentrationslager Rosenberch bemerkt haben.

Bürgermeister Andreas Grottel (SPD) verdeutlicht das Engagement der Stadt für Demokratie und Toleranz.

Einzelgänger er unter anderem auf das Kriegskiller-Projekt ein, das in Neustrelitz gerade seinen Anfang macht (über Neustrelitz berichten). Zudem sprach aus Stadt über die wichtige Rolle jüdische Mitglieder, die von den Nazis verschleppt und ermordet wurden. In diesem Jahr sollen in Neustrelitz die ersten Stolpersteine gelegt werden.

In besonderer Form wurde der Internationale Holocaust-Gedenktag gestern auch am Neustrelitzer Gymnasium Carolinum begangen. Wie Beginn der ersten Stunde erklingt für 20 Minuten über die Lautsprecher in den Schulhöfen MÖLLE von der CD „Schicksal Kazan“. Dies war für Schilke

Schülerinnen und Schüler des Stages, um auf ihrer Leistung in ihrer jeweiligen Klasse zu beginnen. Gelesen wurden unterschiedliche Texte, die von den Lehrkräften und Lehrern der Pädagogischen Hochschule und Deutsch herausgegeben und mit den Vortragenden Schülerinnen und Schülern eingeleitet werden waren.

Sowohl in den Klassenräumen 7 bis 18 der Text „Besetzung“ von SÖHNEN/DeMoly gelesen, der die Geschichte der 13-jährigen Jüdin Stella erzählt, die im Frühjahr 1945 in die Konzentrationslager Plaszow bei Krakau kam. „Die Kinder von Theresienstadt“ von Kathy Acker (Klassenstufe 7B) und „So gern wie ich gefahren

wie ein Schneewittchen“ (8A), ergänzten das Programm. Für diese Klassen. In den Klassen 11 und 12 standen Annette aus dem Lebensroman von Marcel Reich-Ranicki im Mittelpunkt. Die Schüler lasen aus einem Kapitel, in dem Reich-Ranicki sein Überleben im Warschauer Ghetto schildert. heißt es in einer Mitteilung aus der Schule, angeleitet durch die Lehrerinnen werde in allen Klassen im Anschluss der Opfer des Holocaust gedacht.

Für alle Beteiligten im Carolinum war es eine Premiere, die – so die Einschätzung vieler Schülerinnen und Schüler – dazu beitrug, diesen Gedenktag würdig zu begehen.



Die Sechsklässler Carsten Kell (links) und Charlotte Mebus (Mitte) informieren sich beim Tag der offenen Tür am Carolinum. Philipp Reiffers (2. von links) aus der 9. Klasse hilft bei einem Experiment, das anhand eines zuqualifizierenden Seminarvortrages beim Laufen zeigt.

Schaumküsse plätzen im Physiklabor

Von unserer Foto-Kamerafrau
Tobias Lamb

Zum Tag der offenen Tür öffnet das Carolinum seine Pforten für künftige Schüler schon mal vorab.

HEUTE STRICH 12. Rund 150 neue Sechsklässler wird das Neumarkter Gymnasium zum kommenden Schuljahr wieder aufnehmen. Am einem Tag der offenen Tür haben sich am Sonnabend interessierte Jungen und Mädchen wieder über Eltern und Mädchen wieder über Eltern über die Bildungseinrichtung näher informiert. Das Schulprogramm der einen oder anderen künftigen Prage bei Abi) auch in die sein Jahr wieder die Möglichkeit

die verschiedenen Fachschaften und vielen Projekte am Carolinum auf spielerische Weise zu entdecken.

Der Aktionstag bot sich daher sogar ein wenig zu einem beliebigen Punktzeitpunkt. So nahmen nicht Grundschüler anderer Klassenräumen schon ganz am Schuljahr teil, war Schülerin Henry Tuchs über so viel kammer am Tag der offenen Tür frei. Aufregung und zudem, dass seit einem Jahr mit der Ende Schuljahr sich erfüllen aus der Region um Lärz und Reßlin verstärkt für das Neumarkter Carolinum interessiert. Die Kapazität von 100 Plätzen willens und werden wir aber nicht überfordern. Wie genau da

was war, dem alle Mühe auch besetzt werden", so Tuchs. Zwar sollte auch niemand abgelehnt werden, doch man spricht alles mit den Eltern. Oberstes Ziel müsse die erfolgreiche Absicherung des Abiturs sein. Wichtig für den Schulbesuch zudem, dass die Eltern auch Kenntnis von den vielen Aktivitäten außerhalb des sonstigen Schullebens bekommen. Gute Beispiele von der Risikopraxis für Schüler oder das neu erfindende „Camp Carolinum“ im Sommer.

Neben einem allgemeinen Profil bietet das Carolinum für Schüler auch ein mathematisch-naturwissenschaftliche oder eine sprachliche Ausrichtung bis zum Abitur.

Für Sechsklässlerin Charlotte Mebus ist die Wahl schon frei. „Ich bin sehr an das Naturwissenschaftler interessiert. Das liegt wohl daran, dass mich viele Biologielehrer und ich in der Jugendzeit schon begeistert in Biologieunterricht war“, so Charlotte Mebus. Sie wird die offenen Tür der offenen Tür. Die Möglichkeit, das Schulhaus und was alles die Experimente im Physikraum schon mal vorab kennenlernen, habe die Sechsklässlerin daher voll gelassen.

Die Anmeldung am Gymnasium Carolinum läuft vom 2. bis zum 29. Februar. Es können Bewerbungsunterlagen mit der Schulleitung vereinbart werden.

Drei Mathe-Asse kehren mit Auszeichnungen zurück

Von unserem Redaktionsmitglied
Tobias Lenzke

GREIFSWALD/NEUSTRELTZ. Die besten Mathematikschüler der Region sind am Freitag und Sonnabend zur Landesmathematikolympiade nach Greifswald gefahren. Anerkennungen und Preise holten dabei auch Schüler vom Neustreltzer Gymnasium Carolinum ein. Mit Felix Rindt aus der siebenten Klasse und Cindy Landt aus der achten Klasse stellt die Schule zwei kluge Köpfe, die einen dritten Preis erringen konnten. Achtklässler Lennart Vater erreichte eine Ab-

erkennung beim Landeswettbewerb am Greifswalder Humboldt-Gymnasium.

Insgesamt hatten sich zuvor sieben Mathe-Asse aus dem Strelitzer Land, unter anderem auch von der Regionalen Schule Blankensee sowie vom Neuen Friedländer Gymnasium, im Regionalscheid für die Landesmathematikolympiade qualifiziert. Zusammen mit 62 weiteren Schülern aus dem Osten Mecklenburg-Vorpommers schreiben sie am Freitag und Sonnabend je zwei vierstündige Klausuren. Die Arbeiten wurden anschließend durch Lehrer sowie Betreuer

vom Institut für Mathematik der Greifswalder Ernst-Moritz-Arbeits-Universität ausgewertet. Mit Besuchern des Freizeithauses, des Computerkabinetts des Humboldt-Gymnasiums und des Pommerschen Landesmuseums konnten die Schüler außerdem ihre Freizeit genießen.

Mit der Leistung der Schüler zeigte sich Heiko Gallert, verantwortlicher Mathematiklehrer für den Landeswettbewerb, zufrieden. „Insbesondere die siebenten und achten Klassen zeigten starke Leistungen. Hier gab es viele Preise“, so der Greifswalder.

Schuldenkrise gut gemeistert

Von unserer Mitarbeiterin
Beateka Thiedt

NEUSTRELITZ. Für ihren Erfolg beim Plauspiel Böse wurden die Teilnehmer des Gymnasiums Carolinum jetzt geehrt. Drei Monate lang hatten die wirtschaftsinteressierten Schüler die Böse beobachtet und versucht, durch Aktienkäufe ihr fiktives Startguthaben von 50.000 Euro zu vermehren (der Nordkurier berichtete). Sparkassen-Mitarbeiterin Konchita Gebert sagte bei der Auswertung: „Ihr habt wunderbar geockt, um so viel wie möglich zu gewinnen.“ Sie hatte auch die Informationen, mit welchen Aktien die Gruppen Gewinn machen hätten können und von welchen Wertpapieren sie lieber die Finger lassen hätten. Viele Gruppen haben einen hohen Prozentsatz ihres fiktiven Geldes verloren durch fehlerreichere Spekulationen, andere hingegen haben Glück gehabt und sind mit einem Plus aus diesem Plauspiel gegangen. „Dieses Jahr war es wirklich schwer“, so Konchita Gebert angesichts starker Schwankungen durch die Staatsschuldenkrise.

Europaweit haben insgesamt 45.000 Spielgruppen am Plauspiel Böse mitgemacht. Aus dem Landkreis Mecklenburg-Strelitz hatten es 30 Gruppen geschafft, die Spiel-



Florian Parschen, Robert Schneider, Anton Eisenach und Frederic Dörband erhielten die Glückwünsche von Sparkassen-Mitarbeiterin Konchita Gebert.

bedingungen so einzubaldern, dass sie sich bis zum Schluss im Spiel gehalten haben. Die IGs, Pöndland, Feldberg, Burg Stargard, die Berufsschule Neustrelitz und das Carolinum haben sich bereitigt. Die Feindlender haben es auf den ersten Platz geschafft und wurden Sieger. Platz zwei und drei ging an die Caroliner. Neben der Teilnehmerrunde bekamen sie auch Gut-

scheine der Sparkasse. „Wir sind froh, dass wir so zahlreich und erfolgreich teilgenommen haben“, sagt die Sozialkunde-Lehrerin Martina Miedt zu ihren Schülern. Die Gruppe „AnFikOba“ hat den zweiten Platz im Bereich des Aktivleas Mecklenburg-Strelitz erhalten und war übermüdet über diese Platzierung. „Wir haben anschließend die richtigen Aktien am Anfang ge-

kauft, um unser Guthaben so zu vermehren“, sagt Frederic Dörband. Diese Spielgruppe hat sich hauptsächlich auf den Bereich der Elektronik konzentriert, und sie hat es so unter die Besen geschafft. Der dritte Platz ging an die Gruppe „Moore Banking“. Dies war das 29. Plauspiel und meist nehmen die Caroliner erfolgreich daran teil.

18.02.2012 10:00:00



Mit einer alten Lok machten sich die Schüler aus Neustrelitz auf, um die Stadt Stettin zu erkunden.

FOTO: ANJA HILC

Polnische Projekt-Partner besucht

NEUSTRELITZ. Ein letztes Mal ging es für die Schüler des Carolinums zu einem Comeniusstreffen ins Ausland. Die Beteiligten trafen sich in Polen. Aufgeregt und voller Vorfreude machten sich die zehn Schüler und zwei Lehrer auf den Weg nach Stettin. Die Woche dort war vollgepackt mit angenehmen Gruppenarbeiten und mit viel Freizeit. So konnte das Stettiner Stadtleben erkundet werden und die Schüler hatten Zeit sich besser kennen zu lernen. Auch der Nationalpark wurde besucht. Der letzte Tag sollte ganz den Comeniusarbeiten gewidmet werden. Die Schüler arbeiteten in Gruppen und stellten ein Album zusammen. In diesem Album sollten sich Bilder von allen Unternehmungen während des Projektes wiederfinden. Diese Arbeit soll die Bemühungen, Arbeiten und Ergebnisse der Schüler zeigen. Ebenso stellt das Album eine schöne Erinnerung für die beteiligten Schüler und Lehrer dar.

Bei Comenius handelt es sich um ein schon länger laufendes internationales Programm, das Schulpartnerschaften in Europa fördert. Im Rahmen des aktuellen Projekts „Ostseerainner“ arbeitet das Carolinum mit Partnerschulen in Finnland, Dänemark und Polen zusammen. (AM)

Botschafts-Gast aus Israel auf Stippvisite

Konstanzer Nachrichten
Merke Staffer

In Neudorf gab es gestern Besuch aus Israel. Der Gast kam unter anderem mit Schülern an Carolinens Gedächtnis.

NEUDORF. Am Abend vor dem, der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde eingeladen, gestern Vormittag stattete Tal Gar dem Neudorfer Gymnasium Carolinens einen Besuch ab. Dabei kam der Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Botschaft Israels in Deutschland auch mit Mädchen und Jungen aus dem diesjährigen Winterlager ins Gespräch. Wie leben die Menschen in Israel, wie geht es den Jüngern in dem Land, was gibt es zum kulturellen Hintergrund zu sagen, was steht es um die Nahostpolitik. Wie wird die Situation im Land empfunden, es habe sehr viele Gespräche mit gegeben, sagt Schulleiter Harry Tschudi dem Nordstärker.

Im Anschluss an die Gespräche mit den Schülern gab es auch Gelegenheit Fragen, beispielsweise zur weiteren Ausgestaltung eines Schüleraustauschs, und zur Bestätigung israelischer Gäste an der alljährlich stattfindenden Winterwoche des Gymnasiums. An dem Gespräch im Carolinens hatte auch Professor Sigrid Jacob, langjährige Leiterin des EZ Kultur- und Gedächtnis Raumbereich, teilgenommen. Wie Tal Gar bei dem Gespräch berichtete, sei er bei einem Besuch der Gedächtnis Raumbereich vor mehreren Jahren auf die Spuren seiner Großmutter gesto-



Tal Gar, Vertreter der Botschaft Israels, war gestern zu Gast im Neudorfer Carolinens.

ren, die er den Überlebenden des KZ geblüht habe.

Am Abend kam der Gast aus der Botschaft Israels mit der Kirchengemeinde Stretitzer Land ins Gespräch. Den Abend moderierte Pastor im Ruhestand Martin Sattel.

Sattel führt in der Kirchengemeinde bereits seit längerer Zeit Gesprächsreihe über das Judentum durch. Fragen nach dem Staat Israel, die kompetent beantwortet werden sollten. Hielten letztlich auch dem Anwalt Tal Gar nach Ne-

udorf eintraden. Im Gespräch selber waren in der Vergangenheit bereits mehrfach Gäste aus Israel zu Besuch. So unter anderem der ehemalige Bundesminister Schimon Peres, der sein Land von 2001 bis 2007 in Deutschland vertrat.

Mirowerin mit Morgenstern-Vers ganz meisterlich

„Gedichte auflegen“ war Anfang im Neudorflitzer Gymnasium Carolinum angesagt. Dazu gehörte nicht nur ein gutes Gedächtnis für die bekannten Texte.

WÄHRSTUFT. Den ersten Platz beim Rezitationswettbewerb des Gymnasiums Carolinum gewann Hendricke Lange aus Mirow. Mit dem Gedicht „Der Werwolf“ von Christian Morgenstern und „Held“ von Hermann Hesse hat die 10Klässige die Jury überzeugt von ihrer Können. Bereits vor zwei Jahren hat Hendricke teilgenommen und auch den ersten Platz bekommen. „Wenn es einmal gekloppt hat, kann man es auch ein zweites Mal probieren“, dachte sich die Hildesheimer. Sie ist nun schon sechs Jahre Mitglied in der Theatergruppe des Carolinums und kann das „Glossarium“, „Das Schauspiel“ und „Gedächtnis“ mit Freunden etwas an ungewöhnlichen Orten mit „Spaß“, berichtet Hendricke Obwohl anzunehmen ist, dass sie gerne (etwa) Texte auswendig zu

lernen, sagt sie selbst, dass sie ihre Zeit braucht, um fremde Schriften sich einzupreigen. „Ich bin zwar dem gewohnt von Menschen zu sprechen, aber ich denke nicht dass ich deshalb einen Vorteil habe“, so die Gymnasialistin.

In der 7. und 8. Klasse belegte Johannes Böttner den 1. Platz. Ihm folgten Larsen Kießhoff und Paulina Rehm. Julia Lehmann (1), Marie Künzler (2) und Linnare Knecht (3) wurden zu den besten der 9. und 10. Klassen gekürt und in den 11. und 12. Klassen gewonnen Hendricke Lange. Marc Brohmer und Martin Schürchen: „Ich finde es großartig, dass wir wieder solche Teilhaber haben, die sich an Wettbewerben beteiligen wollen“, sagte Schürchen. Betty Tesch in der Erftlagerschule, jeder Teilhaber machte etwas aus zwei oder mehrere Gedichte. Nicht nur Verse von Goethe, Heine, Fontane und Neume wurden dabei vorgetragen, sondern auch von Klever, die eher nicht allen Schülern und Schülern geläufig sind. **(f)**



Hendricke Lange hat Mirow gewann den Rezitations-Wettbewerb am Neudorflitzer Gymnasium Carolinum. PHOTO: CAROLINUM

Caroliner gastieren „rund“

LEUSSOW/USERIN. Gleich zweimal geht's in dieser Woche rund für den Chor und die Instrumentalgruppe des Neustrelitzer Gymnasiums Carolinum: Zum 15. Mal ist das Ensemble am Freitag, dem 11. Mai, in Leussow zu Gast. Das

Konzert in der Dorfkirche beginnt um 19 Uhr, kündigt Ensemble-Chef Reinhard Gust an. Gar schon ihr 20. Gastspiel geben die Caroliner in der Dorfkirche Userin: Dort sind sie am Sonntag, dem 13. Mai, um 17 Uhr zu erleben. sz



An Gymnasium Carolinum in Meistritz gibt es einen großen Bücherbestand. Die Schülerinnen Corinna Sewall und Julia Schlemmer lassen sich gern, bei zitierten bedrucktes Papier der digitale E-Books an.

11.03.12 11:58:34/1110

Buch oder E-Book: Hat bedrucktes Papier Zukunft?

Von Ulrike Klotzsch
Ulrike Klotzsch

Lesen Jugendliche aus der Region auf traditionelle Art und Weise oder nutzen sie lieber digitale Medien? Die Strelitzer Zeitung hat nachgefragt.

MEISTRITZ. Das elektronische Buch, auch E-Book genannt, wird immer populärer. Dazu braucht man ein Kindle, handliches Gerät, welches es erlaubt, dass man digital eine Buchseite lesen kann. Nur das echte Buch aus Papier und Pappe ist Schüler der Digitalisierung bei jungen Lesern von der Region überhaugt noch eine Chance? „Wir haben zu Hause überlegt, ob wir uns ein E-Book-Gerät kaufen, aber die Bücher sind dadurch nicht billiger, also haben wir uns dagegen entschieden“, berichtet Corinna Sewall aus Watzdorf.

Wenn man einen eBook-Reader besitzt, kann man sich die „eBooks“ herunterladen und dies kostet genau so viel, als wenn man sich einen Buch zum Laden kauft. Es gibt doch nicht Schöneres als den Geruch eines neuen Buches“, so die 15-Jährige.

Corinna mag es, einen großen Bücherbestand im Zimmer zu haben und sich davor zu stellen und zu überlegen, welches Buch sie denn als nächstes lesen möchte. Ich lese gerne „Manga“, erzählt sie. Diese japanischen Comichefte stapeln sich in ihrem Zimmer. „Das finde ich natürlich den Vorteil eines eBooks, denn es sind nicht viel Platz benötigt“, stellt Corinna fest. Aber sie ist der Meinung, dass diese Bücher vor allem, einfach in den Buchmarkt gehören.



Corinna Sewall

Die gleichaltrige Julia Schlemmer ist auch der Meinung, dass das Buch in Zukunft auch noch eine Chance hat, aber sie sieht auch die Vorteile des eBooks. „Im Normalfall hat man ja nur ein Buch mit, wenn man verreist, aber der Reader ermöglicht es den Lesern, viele Bücher mit auf Reise zu nehmen. Das ist sehr praktisch“, so die Gymnasiastin. Denn in dem Gerät ist es möglich, viele Bücher abzuspeichern.

Julia mag es aber lieber, an ein Buchgeschäft zu gehen und sich die Cover anschauen. „So weiß ich sofort, ob mir ein Buch passt“, so die 17-Jährige. Ein weiterer Punkt, der für das Buch spricht, ist, dass man es anfragt und sofort liest, wie viel man schon gelesen und wie viele Seiten man vor sich hat. „Ich

habe nicht das Gefühl, dass ich ein eBook lese“, sagt Julia.

Auch Marlies Jähn, Deutschlehrerin am Gymnasium Carolinum, will am Buch weiter festhalten. „Es gibt an der Mittagspause richtig einen großen Bestand an Büchern und der wird auch weiterhin Meines.“ Die Pädagogin sieht zwar auch den Vorteil, dass man das E-Book überall mit hin nehmen kann, aber sie mag es lieber, ein echtes Buch in der Hand zu halten. „Es ist schön, das Buch zu spüren. Ich finde es gar nicht die Seiten zu zählen“, sagt sie. Das elektronische Buch überträgt mit seiner Handlichkeit, kann aber mit dem geräuschvollen Flipp eines Buches nicht mithalten. Es wird interessant, ob sich das Buch in der Zukunft auch durchsetzen kann, aber die Befragten sind sich einmütig einig: Ja, das Buch hat eine Chance.

Schwierige Aufgaben sind verlockend

Von unserer Mitarbeiterin
Anna Aik

Cindy Landt rechnet gern und gut. Die Neustrelitzer Schülerin gehört zu den hellsten Köpfen im Land.

NEUSTRELITZ. Cindy Landt ist eine begabte Schülerin am Gymnasium Carolinum in Neustrelitz. Die 14-Jährige hat jetzt an der Landes-Mathematikolympiade in Greifswald teilgenommen. Zusammen mit dem Siebtklässler Felix Kündt hat die Sechstklässlerin einen sehr guten dritten Platz errungen.

Dass sie an dem Rechenwettbewerb teilgenommen hat, bereut Cindy keinesfalls. Sie war sehr überrascht, überhaupt mitmachen zu dürfen, erzählt die Schülerin. Sie sei schon immer schon immer gut in Mathematik gewesen, habe aber nicht geglaubt, dass sie bei so einem Wettbewerb zu den Besten gehören könnte. Aber sie konnte in Greifswald zeigen, was sie kann, und sich durchkämpfen.

Ein Kinderspiel war die Olympiade auf keinen Fall, wie die Schülerin berichtet. Ganze vier Stunden am Stück habe sie an ihren Aufgaben gesessen. „Das war anstrengend“, sagt das Mädchen. Aufgeregt sei sie auch ein bisschen gewesen, obwohl sie sich für dieses Ereignis gut vorbereitet habe.

Im geometrischen Teil habe sie mit den Aufgaben ein wenig zu kämpfen gehabt. Aber im Großen und Ganzen hat sie den Vormittag mit Bravour gemeistert, was ihre Auszeichnung bestätigt.

Auch wenn die geometrischen Aufgaben Cindy nicht so leicht gefallen sind, hatte sie trotzdem viel Spaß am Knobeln und Lösen. „Ich finde es besonders interes-

sant, schwierigere Aufgaben zu lösen, denn das Ausprobieren und Testen macht für mich erst eine Aufgabe verlockend.“ erklärt die Gymnasiastin. Trotz der guten Ergebnisse bei der Mathematikolympiade muss Cindy auch zugeben, dass selbst für sie nicht alle Aufgaben, die sie in der Schule rechnen muss und aufbekommt, leicht lösbar sind.



Cindy Landt mag es, komplizierte Aufgaben zu lösen. Bei der Landes-Mathematikolympiade wurde sie Dritte.

FOTO: ANNA AIK



Zwei Feuerprobe werden bei der Übung am Ende der Feuerwehr-Abteilung.

Carolinum besteht Feuerprobe mit Auszeichnung

Das Carolinum hat sich bei der Übung am Ende der Feuerwehr-Abteilung mit Auszeichnung bewiesen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Aufgaben der Feuerwehrleute mit großer Begeisterung bewältigt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Aufgaben der Feuerwehrleute mit großer Begeisterung bewältigt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Aufgaben der Feuerwehrleute mit großer Begeisterung bewältigt.

Mit besten Noten sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Übung am Ende der Feuerwehr-Abteilung.



Im Rahmen der Übung am Ende der Feuerwehr-Abteilung.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Aufgaben der Feuerwehrleute mit großer Begeisterung bewältigt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Aufgaben der Feuerwehrleute mit großer Begeisterung bewältigt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Aufgaben der Feuerwehrleute mit großer Begeisterung bewältigt.

Mit besten Noten sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Übung am Ende der Feuerwehr-Abteilung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Aufgaben der Feuerwehrleute mit großer Begeisterung bewältigt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Aufgaben der Feuerwehrleute mit großer Begeisterung bewältigt.



Die Theatergruppe „Glenn Miller“ zeigt ein Stück über die Vertriebslager von Passau während des Zweiten Weltkriegs.

Ver-rückte Welten machen die Aula zur großen Galerie

Von: Marie-Christine Jahn

Obwohl es ein Theaterstück ist, kann man es sich nicht als solches betrachten. Die Aufführung des Karol-Engelmanns „KNOX IM CAROLINUM“ ist ein

vielmehr ein Stück über die Vertriebslager von Passau während des Zweiten Weltkriegs. Die Theatergruppe „Glenn Miller“ zeigt ein Stück über die Vertriebslager von Passau während des Zweiten Weltkriegs.

von der Organisation der Glenn Miller Band, die im Jahr 1942 in Passau in den Vertriebslagern der amerikanischen Soldaten aufgeführt wurde. Die Theatergruppe „Glenn Miller“ zeigt ein Stück über die Vertriebslager von Passau während des Zweiten Weltkriegs.

von der Organisation der Glenn Miller Band, die im Jahr 1942 in Passau in den Vertriebslagern der amerikanischen Soldaten aufgeführt wurde. Die Theatergruppe „Glenn Miller“ zeigt ein Stück über die Vertriebslager von Passau während des Zweiten Weltkriegs.



Ein Blick über die Auladeckung des Emilienpark-Carolins.

von der Organisation der Glenn Miller Band, die im Jahr 1942 in Passau in den Vertriebslagern der amerikanischen Soldaten aufgeführt wurde. Die Theatergruppe „Glenn Miller“ zeigt ein Stück über die Vertriebslager von Passau während des Zweiten Weltkriegs.

Frühjahrskonzert

Die Theatergruppe „Glenn Miller“ zeigt ein Stück über die Vertriebslager von Passau während des Zweiten Weltkriegs.

von der Organisation der Glenn Miller Band, die im Jahr 1942 in Passau in den Vertriebslagern der amerikanischen Soldaten aufgeführt wurde. Die Theatergruppe „Glenn Miller“ zeigt ein Stück über die Vertriebslager von Passau während des Zweiten Weltkriegs.

von der Organisation der Glenn Miller Band, die im Jahr 1942 in Passau in den Vertriebslagern der amerikanischen Soldaten aufgeführt wurde. Die Theatergruppe „Glenn Miller“ zeigt ein Stück über die Vertriebslager von Passau während des Zweiten Weltkriegs.

von der Organisation der Glenn Miller Band, die im Jahr 1942 in Passau in den Vertriebslagern der amerikanischen Soldaten aufgeführt wurde. Die Theatergruppe „Glenn Miller“ zeigt ein Stück über die Vertriebslager von Passau während des Zweiten Weltkriegs.

Baskets verteidigen Titel

Von Michael
des Herberich

Die WSV Carolina Baskets sind erneut U18-Meister und Mecklenburg-Vorpommern. Zwei Spitzspieler des Saisonkaders sind das Fazit von Trainer Heinrich der Triumphe perfekt gemacht.

Mecklenburg-Vorpommern. Da der vielfacher Zweifelspieler war, sozusagen haben sich die WSV Carolina Baskets die Meisterschaft in der U18-Oberliga von Mecklenburg-Vorpommern gesichert und damit den Titel verteidigt. In der voll besetzten, bedeutenden Dreiviertelstunde gegen HSG Greifswald. Der Gast hatte insgesamt 61:55 bei der SG Greifswald gewonnen.

Allerdings krazialen die Mecklenburger Kämpfer die gesamte Halbzeit, um in den gewohnten Rhythmus zu kommen. „Wir haben das schwer getan, gegen die Auswärtsbegegnung der Greifswalder die richtigen Entscheidungen zu treffen. Zudem treffen wir nicht von draußen“, sagte WSV-Trainer Guido Heinrich.

Trotz der Defizite konnten sich die Mecklenburger im ersten Viertel auf 17:0 absetzen. Die zur Halbzeit war es dennoch ein von vielen ungewohnten und unruhigen Feldern der Mecklenburger geprägt. Zur Pause hatte die Mecklenburger einen knappen 35:28-Vorsprung.

Kurz vor der Halbzeit versorgte dafür, dass die weiterhin in dieser Saison ungeschlagenen Baskets anschließend den Tempowechsel und mit mehr Zug zum Korb zu kommen. Mit effektiven Pausen und Treffern von außen



Topscorer Viktor Carst (links) und seine Kollegen von WSV Mecklenburg verteidigen den LandesMeistertitel.

gelang es den Baskets, die Raumverfügung der Gäste abzuwehren. Auch defensiv agierten die Mecklenburger nun kompakter und verhinderten weitere Punkteabschlüsse der Greifswalder. Mit 26:7 entschied der WSV sich gegen einen Gleichstandsstand. Auch in den letzten zehn Minuten, haben die Baskets das Tempo hoch, nun gelangen ihnen auch viele schatz-

werte Aktionen, was vom Pöbel-Königreich wurde.

Die Gäste hatten im letzten Zeitpunkt in der 2. Halbzeit, die Chance, die Partie noch aus offener zu gestalten. Die WSV Carolina Baskets stiegen letztlich souverän mit 66:43.

Viktor Carst war erneut mehr der Topscorer, er erzielte 23 Punkte in der 2. Halbzeit. Mehr Heimrecht verbuchen sie durch

„Die Mecklenburger“ (14 Punkte) in der 2. Halbzeit.

Nachdem die Mecklenburger am kommenden Sonntag wieder ankommen beim HSG Greifswald auf die Plätze gegen. Die letzte Saison-Pause findet dann in vierzehn Tagen erneut in der Heimstadt – bei HSG Greifswald. Der PSV Wismar gegen am vergangenen Sonntag 60:61 gegen die SG Greifswald.

Caroliner Schwaiger ist drittbesten Rhetoriker

Von unserer Mitarbeiterin
Katharina Grottel

Die hohe Kunst des Redens war am Dienstagabend im Neustrelitzer Carolinum gefragt. Vertreter von fünf Gymnasien Mecklenburg-Vorpommerns gaben ihr Bestes.

Neustrelitz. Auch in Zeiten von Facebook und Twitter ist die Kunst des Redens eine wichtige Kunst, um sich selbst gut zu präsentieren und andere von der eigenen Meinung zu überzeugen. Das ist der Präsident des Rotary-Clubs Neustrelitz, Christoph von Karlemaann, am Dienstagabend im Neustrelitzer Carolinum zum Auftakt des Rhetorikwettbewerbs für Gymnasien bekannt. Das Gymnasium Carolinum war Gastgeber für diesen Wettbewerb, der seit Jahren durch die Rosarier organisiert wird.

Die besten Redner aus fünf Gymnasien stellen sich den gestiegenen Ohren der Juroren. Sie alle wollten nicht nur mit einer intensiven inhaltlichen Auseinandersetzung und einem meistertlichen Vortrag punkten. Es galt auch die Redekunst zu zeigen. Gewonnen hat ein Vize-Topschüler: Seine lebhafte Ausstrahlung und erfrischende Vortragweise brachten Max Urrals vom Musterschulhaus „Gottfried Ephraim Lessing“ des

Sportgymnasiums Neubrandenburg den ersten Platz und Europa-Bildungsschulen über 90 Euro. Genau wie der Zweitplatzierte Oliver Schwaiger vom Sportgymnasium Neubrandenburg hatte er sich mit der Frage auseinandergesetzt, was der kritische Diskursansatz von Immanuel Kant „Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“, heute noch bedeuten.

Der Vertreter des gastgebenden Gymnasiums Carolinum, Kilian Schwaiger, erreichte mit seinem Vortrag zum Thema „Eine globale Wirtschaft braucht globale Werte“ den dritten Platz. Die beiden anderen Redner, Julianus Saß und Philipp Nörenberg, kamen vom Abendgymnasium Neubrandenburg und vom Crellin-Gymnasium Uckermark. „Inhaltlich waren alle fünf Redbeiträge auf sehr hohem Niveau mit origineller Einbettung in das jeweilige Thema, die gezielten Abstrafungen ergaben sich aus der Art, frei zu reden“, erklärte Jury-Mitglied Dr. Guntilda Engold von der Mecklenburgerischen Literaturgesellschaft, die ebenfalls zur Jury gehörte.

Das Wort Rhetorik stammt aus dem Griechischen und bezeichnet die Kunst der Beredsamkeit. Sie war schon in der Antike bekannt und spielte insbesondere in den nachfolgenden Jahrhunderten in den nachfolgenden Prozessen in Athen eine herausragende Rolle.



Kilian Schwaiger vom Neustrelitzer Carolinum erwählt beim Rhetorik-Wettbewerb den 3. Platz.

Foto: Lars Schmitz

Carolinum will Schrittmacher bleiben

Von unserem Redaktionsmitglied
André Gross

NEUSTREITZ. Das Gymnasium Carolinum in Neustrelitz kann sich vorstellen. Landestrainingssentrum für den Unterricht mit Tablet-Computern zu werden. „Wir würden unsere Erfahrungen auf diesem Gebiet gern auch künftig weitergeben“, erklärte Schulleiter Henry Tesch im Anschluss an einen dazugehörigen Workshop

an seiner Schule. Davon hatten sich 30 Vertreter von der Grundschule bis zum Gymnasium aus ganz Mecklenburg-Vorpommern und der Universität Greifswald beteiligt. Eingeladen hatte das Unternehmen Apple.

„Die kommenden normaler Weise nicht in die Provinz“, würdigte Tesch. Die Neustrelitzer Schule hatte im vergangenen Jahr in einem deutschen Pilotprojekt die neue Unterrichtsmethode getestet. Die

dabei entstandene Arbeitsgruppe aller beteiligten Seiten will das Thema nun auf die politische Ebene heben. „Jimmerhin leben wir im flächenmäßig größten Landkreis der Bundesrepublik“, so Tesch. „Warum die Spezialart nicht zur Modellregion für den Unterricht mit Tablet-PCs machen?“

Den Workshop in dieser Woche betrachte er als Einstieg in eine Debatte. Der Schulleiter stellte heraus, dass das schwach in Anspruch

genommene Bildungspaket der Bundesregierung genügend Ressourcen biete, um auch Schülern aus sozial schwachen Familien die Einbeziehung in Computer-Learningmodelle zu ermöglichen. Für die Ausstattung der Lehrer sei ein Bundesländer-Programm denkbar. „Das würde die Sache vorantreiben“, bekräftigte Tesch. Außerdem müsse die Verwertung von Unterrichtsmaterialien auf rechtlich sichere Weise gestellt werden.

Caroliner bringen Spaß an der Musik mit



USERIN/LEUSSOW. Der Ort zugeparkt, die Kirche überfüllt – ein gewohntes Bild in Userin, wenn das Ensemble Carolinum dort auftritt – und so auch beim nunmehr 20. Gastspiel von Chor und Band am Sonntagabend. Mit unverkennbarem Spaß am Musizieren begeisterte die von Reinhard Gust geleitete Truppe, in der krankheitsbedingte Ausfälle durch fix eingesprungene

frühere Mitsreiter bestens wettgemacht wurden, mit Volksliedern, klassischen Stücken, Film- und Popsongs, erwies Konrad Wauer der Kirchenorgel seine Reverenz und führte Sophia Köpke charmant durch das Programm. In der Dorfkirche Leussow hatte das Ensemble zwei Abende zuvor bereits sein 15. Frühjahrskonzert gegeben.

TEXT: ERIK AME, FOTOGRAFIE: HELE KASTROV

Abiturjahrgang 2012: Die Götter verlassen den „Carolymph“



NEUSTREUTZ. Ihren letzten Schultag vor den Abiturprüfungen haben die Zweitklässler des Neustreutzer Gymnasiums Carolinum traditionell gekürzt. Ihrer Kreativität in einer höchstoriginellen Show trafen Lauf zu lassen. Das aktuelle Motto lautete „Carolymph - die Götter gehen“. Wie jedes Jahr mussten Leh-

rer sich in die Opferrolle fügen und die ausfallendsten Aufgaben lösen. Die Schüler der ersten Klassen hielten das Schulhaus am Glanbecker See wieder in den Urzustand zu versetzen. Bereits morgen stehen am Carolinum die ersten Examen für die zur Reifeprüfung zugelassenen an. <http://www.stv.uni-kl.de>

WSV-Baskets in der Heimat hoch geschätzt

NEUSTRELITZ. Die Carolinum Baskets des WSV Neustrelitz sind für das Erringen des Landesmeistertitels in der U 18 Oberliga mit entsprechenden Kapuzenpullovern gewürdigt worden. WSV-Geschäftsführer Hans Ebeling, Sportsachschaffleiter Wolfgang Wossidlo und Henry Tesch, Direktor des Gymnasiums Carolinum, haben die schwebenden Festschmuckstücke überreicht. Die Neustrelitzer Basketballer waren als amtierender Landesmeister in das Kennen um die Punkte gegangen und hatten ihre Würde verteidigt. Sowohl Henry Tesch als auch Hans Ebeling unterstrichen bei der Auszeichnung die Vorbildwirkung der jungen Sportler, die sich zudem als Hirschafter der Mecklenburg-Strelitzer Restdezastadt bewähren.

Baskets-Trainer Guido Heineich wurde zudem bereits zum dritten Mal zum Altstarführer des „TEAM OST MV“ durch die Mitglieder des Basketballverbandes Mecklenburg-Vorpommern gewählt. Im Rahmen des Verbandstages Anfang Mai in Grevesmühlen wird Heineich die Herren-Alters-Spielerauswahl aus Neubrandenburg, Stralsund, Greifswald, Demmin und Rostock sportlich betreuen. (G8)



Hans Ebeling, Wolfgang Wossidlo und Henry Tesch (von rechts) nehmen die Auszeichnung der erfolgreichen Basketballer vor, die sich Strelitzer Sportler des Jahres 2011 geworden sind. Natürlich wurde vor der heimischen Streitzhalle am Glimbecker See angefahren. Links im Bild Baskets-Trainer Guido Heineich. FOTO: WSV NEUSTRELITZ

In der Alten Post geht noch mal die Post ab

Von unserem Redaktionsmitglied
Markus Stoffen

Das Zeugnis haben sie noch nicht in der Tasche, aber feiern werden die künftigen Abiturienten schon mal - an diesem Sonnabend.

NEUSTREITZ. Diese Feier wird etwas Symbolisches haben. Es ist nicht nur DIE Party des Abiturjahrgangs 2012. Es dürfte auch die letzte Saufe in der Alten Post sein. Dort feierten auch die Abiturienten der zurückliegenden Jahre. Doch demnächst im Schluss mit „abiturientig“, denn Ende Mai beginnen die Bauarbeiten an der alten Post, dem künftigen Kulturquartier Mecklenburg-Strelitz.

Zuvor geht am Sonnabend dort noch einmal die Post ab. Bevor es die 100 Zweifächler allerdings so richtig krachm lassen können, muss erst einmal kräftig in die Hände gespuhlt werden. Als Veranstalter konnten die Schüler erneut Stefan Köhncke von Tonkonzept gewinnen. Der Hohensteinener hat bereits einige Abiturpartys veranstaltet und weiß, wo der Eise Staff. Dass die Alte Post auch in diesem Jahr der Party-Antragungsort sein kann, freut ihn. „Nie der Stadt haben wir über all die Jahre gut zusammengearbeitet.“

Zudem ist es ihm wichtig, einen Satz von Museumsliefer Albrecht Pyritz weiterzugeben: „Ich überlasse wach gern des Haus, dann habe ich die Hoffnung, dass ihr auch, wenn es als Kulturquartier



An diesem Sonnabend startet die Abiturparty für den Jahrgang 2012. Sie wird in der Alten Post stattfinden. Ab Ende Mai wird dort gebaut.

Foto: Thomas Lorenz/CPA

fertiggestellt sein wird, als Besucher wiederkommt.“

Die diesjährige Party steht unter dem Motto „Carolymph, die Götter gehen“. Für die Vorbereitung sind einige der Abiturienten mit im Partyboot. Es gebe viel zu tun, sagt Stoffen Köhncke. So muss auf- und eingeräumt werden,

ist allerlei Dekoration zu basteln, Bühnen und Bars sind aufzubauen. Musik wird es in diesem Jahr auf zwei Ebenen - bei den jungen Leuten: Fleurs genannt - geben. Acht DJ's wollen ihr Bestes geben. Auch ein elektronischer Live-Act ist vorbereitet. Insgesamt werden zu der Party etwa 350

Besucher erwartet. Beginn ist um 21 Uhr. Wenn es drinnen zu laut und zu bunt wird, der kann sich übrigens auch nach draußen verzziehen. Auch der Innenhof wird eine Partyzone sein - um die hoffentlich schöne laue Mininacht zu genießen, beispielsweise.

Schüler empfangen Besuch aus Brüssel

Von unserer Mitarbeiterin
Rebekka Thielig

NEUSTRELITZ. Anlässlich des Europatages besuchte der mecklenburg-vorpommersche Europa-Abgeordnete Werner Kuhn gestern das Gymnasium Carolinum in Neustrelitz. Bevor er seine Präsentation zum Thema „Europa – Unsere Zukunft“ begann, sorgte der Schulchor für die musikalische Einleitung mit einem kleinen Programm und der Europahymne. „Es war herzerfrischend“, so der erbeute Politiker. Anschließend vermittelte Werner Kuhn den Elftklässlern die Entstehungsgeschichte, Auf-

gaben und Funktionen der Europäischen Union und seine Tätigkeitsfelder.

„Ich bin in Zingst geboren, also habe ich quasi Schwimmbäder zwischen den Fingern“, so begründete Werner Kuhn schmunzelnd, warum er Mitglied im Ausschuss für Fischerei ist. Er machte deutlich, dass er die Interessen der Bürger seiner Heimat vertritt. Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands liegt ihm sehr am Herzen und er versuchte den Gymnasiasten zu erklären, welche positiven Seiten die Europäische Union für Deutschland hat und welche Vorteile Mecklenburg-Vorpommern davon spürt.



Werner Kuhn half Martin Schuhmann bei den Fragen des Europaquiz.

FOTO: SIEBCKA/THIELIG

Dann wurden dem Gast und Möglichkeiten der Nutzung erneuerbarer Energien in unserer Region vorgestellt, die von der Europäischen Union seit Jahren gefördert und am Gymnasium Carolinum praktiziert werden. Dort wurden die Themen Wohlfahrtsmodelle der Ostseerauberstaaten, Nutzungskonflikte der Ostsee

Kuhn ein.

Drachenbootstpektakel auf dem Woblitzsee

Von unserer Mitarbeiterin
Kerstin Schulz

Begehrte Preise locken 250 Paddler mit ihren professionellen Wasserfahrern zu dem Groß-Quasow.

GERM QUASOW, Eisbrecher und heulende Hufe stellen in See und kämpfen um den Sieg beim 7. Drachenboot-Festival des Camping- und Ferienparks Javelberge. 230 aktive Sportler verteilt auf elf Drachenboot-Teams, paddelnd am Wochenende bei bestem Frühlingserwetter auf dem Woblitzsee um die Wertung und um die begehrten Preise. Die Sieger und die Zweitplatzierten erwarten ein Camping-Wochenende für alle gesamte Mannschaft. Bester Teamer im Hochseilgarten gibt es für die Stützschmelzer Besatzung.

Über den Hauptgewinn freuten sich vor 1000 Zuschauern die Teilnehmer vom



Das Carolinum Old School Team (links) verlies am Ende die aktuellen Carolinum Dragons auf den dritten Platz, musste sich seinerseits aber den siegreichen Drachen vom Sportclub Neubrandenburg geschlagen geben.

SC Neubrandenburg, die Mannschaften des Neustrelitzer Gymnasiums Carolinum - Old School und Drachen - landeten knapp dahinter. Abgeschlagene Preisenormen glänzen immerhin mit kreativen Namen wie „Crying Shanks“, Havelbungs-Mitarbeiter Jakob Landgraf

Freitag, als

festivals 2012 voraus.

die Teams in unserem Rhythmus trainierten konnten, bis zum gemeinsamen Pokersieg auf der Siegerehrung. Alle top. Wir hoffen für nächstes Jahr auf noch mehr Teams und Zuschauer“, blickt Jakob Landgraf bereits auf die achttägige Woche des Drachenbootfestivals 2013 voraus.

Reine gestellte Hilfeleistung und Schwimmen für die Kleinen, Schwein am Spieß für keine Magen, am Abend dann die Siegerehrung auf der großen Bühne des Ferienparks, begleitet von einer Live-Band. In gelungenen Wochenendtags, Aufhängen Freitag, als

1000 Zuschauer



Künftige Polizeikommissare erleben Unterrichtsstunde

NEUSTRELITZ. Polizeikommissarsanwärter der Bundespolizei haben dieser Tage im Gymnasium Carolinum eine Unterrichtsstunde absolviert. Im Rahmen ihres Studiums müssen die jungen Leute unter anderem 20 Unterrichteinheiten im Fach Didaktik/Methodik zu absolvieren. „Am besten guckt man sich so etwas von Profis ab“, erklärt Polizeihauptkommissar Lutz Rosenkranz, Pressesprecher des Neustrelitzer Bundespolizeiaus- und -fortbildungszentrums.

Mit dem Carolinum arbeitet die Einrichtung seit über zehn Jahren zusammen. Fachschuloberleh-

rerin Birgit Rek koordinierte mit der Schulleitung des Gymnasiums eine Hospitation für eine Lehrgruppe. „Im Englischunterricht der siebenten und achten Klassen folgten die Anwärter aufmerksam der äußerst lebhaften und anschaulichen Unterrichtsführung von Fachlehrer Heiko Benzin“, berichtet Rosenkranz. „Seine Tipps und ‚Tricks‘, Interesse, Konzentration und Mitarbeitsbereitschaft möglichst aller Schüler der Klasse über die gesamte Unterrichtsstunde hoch zu halten, waren für die angehenden Kommissare sehr wertvoll.“

nk

Stadtwerke
Neustrelitz



Mehr vom Leben

A black and white photograph of a woman with her hair in a ponytail, wearing a floral dress and sunglasses on her head. She is standing at an ATM, looking at the screen and touching the keypad. The ATM has a sign that says "International Geldautomat".

International
Geldautomat

Unser Jugendgirokonto:
Für euch zum Nulltarif,
mit 2% Guthabenzinsen.

 Sparkasse
Mecklenburg-Strelitz

Schüler, Azubis und Studenten sind hier richtig: Mit unserem Giro-Go macht Ihr mehr aus eurem Geld - mit Zinsen, die sich sehen lassen können (2 Prozent bis 2.500 Euro). Mit der Kundenkarte könnt ihr über euer Geld verfügen - wo und wann immer ihr wollt. Fragt euren Jugendberater - oder informiert euch unter www.spk-mecklenburg-strelitz.de.